Abendpost

1 Cent. — Chicago, Montag, den 12. November 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang — Nr. 269

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Stapellauf des „St. Louis."

Philadelphia, 12. Nov. Das erste der zwei in unserem Lande für die „International Navigation Steamship Co." gebauten Dampfschiffe, der „St. Louis", wurde heute vom Cramp'schen Schiffsbauhof aus unter entsprechenden Feierlichkeiten vom Stapel gelassen, im Beisein des Präsidenten Cleveland und seiner Gemahlin, der Kabinetsmitglieder und einer großen Menschenmenge. Wie angekündigt, nahm Frau Cleveland die Taufe vor, indem sie in der üblichen Weise eine aus St. Louis gesandte Flasche Champagner brach. Die Mitglieder der „Christlichen Temperenzfrauen-Vereinigung" hatten es vergebens durchzusetzen gesucht, daß eine Flasche Wasser, nicht Champagner, zu der Zeremonie verwendet werde; von der Firma, welche das Schiff baute, wurde ihnen erklärt, daß der alte Brauch unbedingt auch in diesem Fall eingehalten werden müsse, da schon der Matrosenglaube dies fordere.

Der „St. Louis" ist das größte Schiff, welches jemals am Delaware gebaut wurde, und man sah daher diesem Stapellauf mit besonderer Spannung entgegen. Die eigentliche Zeremonie fand erst um 1 Uhr Nachmittags statt, nachdem noch der ganze Vormittag über emsige Vorbereitungen für einen erfolgreichen Stapellauf getroffen worden waren.

Wichtige Entscheidung.

Pittsburg, 12. Nov. Das Staatsobergericht von Pennsylvanien hat nun ebenfalls seine Entscheidung in dem bekannten Gallitzin-Schulstreit abgegeben und darin die Entscheidung des unteren Gerichtshofes bestätigt, wonach also katholische Ordensschwestern in öffentlichen Schulen unterrichten dürfen, selbst in ihrer Ordenstracht, so lange nicht bewiesen ist, daß sie diese Stellung auch zur Verbreitung konfessioneller Religionslehren benutzen. Der Streitfall schwebte schon seit Monaten und verursachte in den nächstbetheiligten Kreisen große Aufregung.

Unter den 8 Lehrkräften der besagten Schule sind 6 Ordensschwestern, welche von dem, aus Katholiken bestehenden Schulrath der Ortschaft angestellt wurden. Die obergerichtliche Entscheidung sagt nebenbei, das Staatsgericht wolle sich nicht mit der Frage befassen, ob diese Ernennungen besonders passend oder klug gewesen seien. Gesetzlich könne man jedenfalls nichts dagegen machen, und auch der Umstand, daß die Ordensschwestern das ganze Gehalt, das sie von der öffentlichen Schule erhielten, ihrem Orden zuwendeten, habe vor dem Gesetz keine besondere Bdeutung.

Dieser Entscheidung steht übrigens auch eine Minderheits-Entscheidung gegenüber.

Die Binnensee-Stürme.

Manitowoc, Wis., 12. Nov. Die Dampfbarke „W. L. Westmore" ist gegen 6½ Uhr Morgens auf der Höhe von Centerville, einem Dorfe etwa 10 Meilen südlich von hier, gestrandet. Sie hatte die Barke „Brunette" im Schlepptau, und beide waren mit Kohlen beladen und nach Milwaukee bestimmt. „Brunette" erreichte indeß die hiesige Bai. Die Mannschaft des „Westmore" soll in großer Gefahr schweben.

Amherstburg, Ont., 12. Nov. Der Schooner „West Side" ist bei Point Pelee auf dem Eriesee gestrandet und befindet sich mit seinen Insassen in großer Noth.

Es werden jedenfalls noch mehr Schiffsunfälle zu verzeichnen sein.

Interessanter Versuch.

Pittsburg, 12. Nov. Heute wurde hier der neue Postbeförderungs-Dienst mittels der elektrischen Straßenbahn zum ersten Male in Thätigkeit gesetzt. Dies ist das erste praktische Beispiel dieser Art.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Nomadic von Liverpool; Othello von Antwerpen; La Champagne von Havre; City of Para von Colon; American von London; Veendam von Rotterdam; Augusta Victoria von Genua u. s. w.

Havre: La Bretagne von New York.

Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Abgegangen:

An Gibraltar vorbei: Werra, von Genua nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Oertlicher Schneefall und wärmer heute Abend. Am Dienstag örtlicher Schnee oder Strichregen, und gegen Dienstag Abend viel kälter. Starke südwestliche Winde, welche am Dienstag in nordwestliche umschlagen.

Ausland.

Explosion in der Kaserne.

Berlin, 12. Nov. In der Kaserne der Gardejäger zu Potsdam ereignete sich eine Gasexplosion. Dieselbe richtete zwar keinen bedeutenden materiellen Schaden an, doch erlitten der Leutnant Vogel v. Falkenstein sowie ein Gefreiter Verletzungen.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Hammerstein ein Stein des Anstoßes!

Berlin, 12. Nov. Freiherr v. Hammerstein, der hochzöllnerische feudale agrarische Junker, ist also in das Landwirthschafts-Ministerium eingetreten, unter lebhaften Befürchtungen und Vorwürfen des ganzen liberalen Deutschland.

Die Kunde von seiner Ernennung hat allenthalben im Reich böses Blut gemacht und so viele scharfe, ja giftige Auslassungen in nicht-amtlichen Blättern hervorgerufen, daß sich die „Nordd. Allg. Zeitung" veranlaßt sah, in einem Artikel das Verhalten der Regierung in der jetzigen Krise zu vertheidigen. Dieser Artikel betont besonders, daß die Angriffe jener Blätter auf irrigen Voraussetzungen beruhten, und ermahnt, mit der Kritik zurückzuhalten, bis der Charakter der von den neuen Ministern zu unterbreitenden Vorschläge bekannt geworden sei. Darauf erwidert die nationalliberale „National-Zeitung":

„Die Auswahl des Freiherrn v. Hammerstein ist schon an sich beklagenswerth. Was für Maßregeln sind von einem Manne zu erwarten, der mit der aktiven Agitation der Agrarier eng verknüpft ist und außerdem Unterhandlungen geführt hat zur Rückgabe des Welfenfonds an den Herzog von Cumberland?"

Eugen Richter sagt in einem trotzigen Artikel seiner „Freisinnigen Zeitung":

„Wir wünschen eine Erklärung über die Rolle, welche Hr. v. Lucanus, Chef des Zivilkabinets Sr. Majestät, in dem Mischen der Karten vor der Ministerkrise gespielt hat. Es wird öffentlich und aus glaubwürdiger Quelle erklärt, daß Hr. v. Lucanus vor der Krise sich heimlich und einzeln dem Fürsten Bismarck, dem Grafen Caprivi, dem Fürsten Hohenlohe und mehreren Ministern genähert und sie betreffs ihrer Meinung über gewisse Gegenstände ausgeholt habe."

Richter wagt es nicht, den Kaiser direkt zu beschuldigen, den Ruin seines Ministeriums herbeigeführt zu haben, aber er fragt bedeutsam: „Welche Veranlassung hatte Hr. v. Lucanus, solcherart sich in die Ministerangelegenheiten einzumischen? Welches waren seine Absichten? Wer hat ihn mit dieser Art von Thätigkeit beauftragt?"

Kaiser Wilhelm hat sich ohne Zweifel in eine wenig beneidenswerthe Stellung gebracht. Er hat es nicht einmal nothwendig befunden, selbst seinem engsten Verbündeten und Familienfreund, dem Großherzog von Baden, eine Erklärung über die Krise abzugeben. Am Vorabend von Caprivis Sturz war der Großherzog von Baden in Berlin, und er war überzeugt, daß vollkommene Harmonie zwischen dem Kanzler und dem Kaiser bestehe. Er reiste sofort ab, aber ehe sein Zug ihn vollends nach Karlsruhe bringen konnte, war Alles auf den Kopf gestellt, Caprivi und Eulenburg waren gegangen, und das ganze Kabinet wackelte!

Der Großherzog gerieth hierüber tüchtig in Zorn, und unter dem Einfluß dieser Stimmung ernannte er Freiherrn v. Bodmann zu seinem Spezialgesandten in München und Stuttgart. Seine Absicht bei der Wiederbelebg dieser veralteten Gesandtschaften war: ein engeres Einverständniß zwischen den süddeutschen Höfen herbeizuführen, sodaß dieselben ersprießlicher, als bisher, alle Reichsangelegenheiten überwachen könnten.

Halbamtliche Blätter sagen freilich, Bodmanns Mission habe nichts mit der Ministerkrise, sondern lediglich mit süddeutschen Fragen zu thun; aber es ist jedenfalls klar, daß der Kaiser und seine Organe in eine halb entschuldigungsbedürftige Stellung gedrängt worden sind. Des neuen Kanzlers Hohenlohe hastiger Besuch in Karlsruhe kann auch auf keine andere Weise erklärt werden, als aus der Nothwendigkeit, den Großherzog von Baden zu beruhigen.

Die Kunde, daß auch v. Bötticher, der Minister des Inneren, resignirt habe, erhöht die allgemeine Beunruhigung noch mehr.

Fürst Hohenlohe wird vier Tage in Straßburg bleiben, und der neue Statthalter der Reichslande, der übrigens erst nach zwei oder drei Wochen seine Stellung antreten wird, trifft dort mit ihm zusammen. Morgen wird Hohenlohe in Straßburg durch eine große Abschieds-Ovation geehrt werden.

Kolonialpolitisches.

Dr. Kaysers Rücktritt vom Kolonial-Amt wird auf den Entschluß des Kaisers zurückgeführt, eine energischere Kolonialpolitik durchzuführen. Kaysers Nachfolger, Major Lieber, hat sich als Spezialkommissär in Ostafrika im Jahre 1893 gut bewährt. Er wird wohl, nach kaiserlicher Weisung, der Kolonialverwaltung einen militärischen Charakter geben und die Zahl sowie den Einfluß der mit ihr in Verbindung stehenden Zivilbeamten vermindern.

Die „Kölnische Zeitung" und die „Kreuz-Zeitung" stimmen dahin überein, daß eine neue Aera in der deutschen Kolonialpolitik heraufdämmere, und daß eine ihrer Haupt-Aufgaben in der Zügelung der britischen Land- und Geschäftsgier in Afrika bestehen werde. Die „Kreuz-Zeitung" meint, der erste Schritt sollte darin bestehen, England aus Samoa hinauszudrängen.

Caprivi.

Der Ex-Kanzler Caprivi genießt seine Mußetage in Gesellschaft seines früheren Adjutanten Major v. Ebmeyer behaglich am Gestade des Genfersees und kümmert sich wahrscheinlich gar nicht um die Verleumdungen, welche seine Feinde noch immer auf ihn häufen. Die Berliner „Volkszeitung" bemerkte jüngst boshaft, obgleich Caprivi durch den Krach einer Berliner Bank vor zwei oder drei Jahren ein Vermögen verloren habe, so habe er doch von seiner Amtverwaltung noch genug gespart, um ein großes Gut in der Nähe von Crossen zu kaufen. Diese Bemerkung wurde weiterkolportirt, bis endlich die „Kölnische Zeitung" die Unwahrheit derselben enthüllte. In Wahrheit war Caprivi niemals, weder innerhalb noch außerhalb des Amtes, ein Eigenthumsbesitzer. Als Leutnant und als General gab er sein Gehalt vollständig aus. Er sparte sich nie etwas, und als er nach seiner Entlassung von Berlin abreiste, hatte er genau 500 Mark in der Tasche.

Als auch diese kleine Summe ausgegeben war, hatte Ebmeyer für die Bedürfnisse des Ex-Kanzlers in Montreux zu sorgen. In den viereinhalb Jahren, in denen Ebmeyer sein Adjutant war, hatte er 40,000 Mark für den Kanzler gespart, und diese Summe ist dem Letzteren in einer deutschen Bank gutgeschrieben. Das Einkommen aus derselben und seine Pension von 18,000 Mark sind Alles, was Caprivi hat. Als ein Junggeselle von schlichten Lebensgewohnheiten wird er unschwer damit durchkommen können. Seine ganzen persönlichen Ausgaben erreichen noch keine 10,000 Mark das Jahr; das Uebrige ist immer an seine Verwandten gegangen.

Je mehr die Verwirrung in Regierungskreisen zunimmt, desto mehr macht sich auch die Neigung geltend, mit Bedauern auf Caprivis einfache, höfliche und geradeausgehende Manieren zurückzublicken. Dr. Lieber, der bekannte Führer der Klerikalen, sagte jüngst in einer Rede vor den deutschen Katholiken in Hildesheim:

„Es ist unsere Pflicht, an Graf v. Caprivi einen sympathischen Abschiedsgruß zu richten. Wir Klerikalen haben ihn oft hartnäckig bekämpft, aber ich muß sagen, und mit mir alle Katholiken, daß Caprivi ein würdiger und tüchtiger Mann, ebenso ritterlich wie gerecht, ist."

Der Reichstagspalast.

Auf Befehl des Kaisers erprobten Dr. v. Bötticher, der Architekt Wallot und 80 Militärmusiker die Akustik der Kuppel des neuen Reichstagsgebäudes, und es wurden die vier Stücke gespielt, welche auch bei der Eröffnung (5. Dezember) gespielt werden sollen. Das Ergebniß war ein befriedigendes.

Allerlei.

Der Ex-Hofprediger Stöcker hielt jüngst vor einer Massenversammlung, welche meist von Christlich-Sozialen, Sozialisten und Anarchisten besucht war, eine Rede gegen die neuen, jetzt von der Regierung drohenden Unterdrückungs-Maßnahmen. Er brachte eine in gleichem Sinne gehaltene Resolution ein, welche per Akklamation angenommen wurde.

Die Berliner Anarchisten haben diesmal auf die üblichen öffentlichen Versammlungen zum Andenken an die Chicagoer Anarchistentragödie des 11. November verzichtet, um sich nicht neuen Verfolgungen und Scherereien auszusetzen.

Noth und Verzweiflung.

Berlin, 12. Nov. Wieder hat die schreckliche Wirklichkeit des Kampfes um's Dasein eine „Tragödie aus dem Leben" gezeitigt. Die Wittwe Langlich vermochte nach dem Tode ihres Mannes nicht Beschäftigung genug zu finden, um sich und ihre zwei Lieblinge vor der beißenden Noth, dem Hunger zu schützen. So beschloß sie, dem Elend ein Ziel zu setzen. Hoch auf spritzten die Wasser des Tegeler-Sees, als sie drei Menschenleben aufnahmen. Die Frau und ein Kind wurden noch lebend den Fluthen wieder entrissen, doch zweifelt man an ihrem Aufkommen. Das zweite Kind hat der See behalten; die Leiche ist noch nicht wieder aufgetaucht.

Der Schiller-Geburtstag.

Berlin, 12. Nov. Anläßlich des 135jährigen Geburtstages Friedrich von Schillers fanden eine Reihe Festlichkeiten statt. So gaben die Theater Festvorstellungen, in welcher Schiller'sche Dramen zur Aufführung gelangten. Zu Füßen des Denkmals des Dichters auf dem Schillerplatze vor dem königlichen Schauspielhause wurden vier Kränze, unter diesen einer der Berliner „Schlaraffia", niedergelegt. Leider verwischte der in Strömen fallende Regen die gewiß sehr schönen Widmungsgedichte, welche den Kränzen angeheftet waren.

Wagners Wittwe klagt.

Berlin, 12. Nov. Cosima Wagner, die Wittwe Richard Wagners, hat die Intendanz des Hoftheaters in Schwerin für die kürzlich dort stattgefundenen Wagner-Aufführungen auf Zahlung von Tantieme verklagt.

Neue Grubenkatastrophe.

Budapest, Ungarn, 12. Nov. Eine Depesche aus Bruex, Böhmen, meldet, daß in der Nähe jenes Ortes heute eine Kohlengruben-Explosion stattfand, bei welcher 20 Menschen getödtet wurden.

Nächster deutscher Turnertag.

Berlin, 12. Nov. Im Juli kommenden Jahres wird die deutsche Turnerschaft in Eßlingen, der württembergischen Stadt am grünen Neckar, tagen.

Leist bleibt frech!

Berlin, 12. Nov. Der wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Dahomehweibern zu Zwangsversetzung und Gehaltsverminderung verurtheilte Ex-Kanzler von Kamerun, Leist, gefällt sich in der Rolle eines „Märtyrers" seiner früheren Stellung und der eines Sündenbocks. Er hat sich interviewen lassen und erklärt, daß er Denjenigen sehen möchte, welcher anders als er selbst gehandelt hätte. Im Klima der Tropen streife man die Tünche der Zimperlichkeit Europas ab. Warum denn er gerade, so fragt er, gehetzt würde, und gegen den fieberkranken preußischen Offizier, welcher, eine Eingeborene im Schooß, in einer Hängematte liegend angetroffen worden sei, nicht einmal eine Disziplinaruntersuchung stattgefunden habe? Der Königssohn Alfred Bell habe ihn denunzirt und der „Kerl" sei ein Sozialdemokrat, seitdem er Deutschland besucht habe. Vielleicht empfiehlt Leist auch noch ein spezielles „Anti-Umsturz"-Gesetz für Kamerun und die dortigen „Kerle".

Die Zeitungen „kaltgestellt."

Halle a. S., 12. Nov. Unser Magistrat ist klug und weise. Bekanntlich haben die hiesigen Zeitungen die Aufnahme der Berichte der Stadtverordneten-Versammlungen verweigert, weil ihren Vertretern kein guter Platz im Sitzungssaal angewiesn wurde. Daraufhin hat der hochwohllöbliche Magistrat kund und zu wissen gethan, daß die Berichte einfach in der Beilage des Hallenser „Wohnungsanzeiger des Hausbesitzer-Vereins" erscheinen würden, und daß das genannte „Weltblatt" in den verschiedenen Polizeirevieren gratis zur Vertheilung gelangen werde. Man kann nun gespannt sein, welchen Gegentrumpf die Zeitungen auszuspielen suchen werden.

Japan und China.

London, 12. Nov. Wie die jüngsten Nachrichten aus Shanghai, China, melden, haben die Japaner Port Arthur Sonntag früh vollständig eingenommen, nachdem ihnen die Chinesen nur schwachen Widerstand geleistet hatten.

Der chinesische Hof dürfte bald die Residenzstadt Peking als unsicher verlassen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Vermißt.

Seit dem 24. Oktober ist ein gewisser Hermann Brody, ein etwa 50 Jahre alter polnischer Jude, seinem Geschäfte nach ein Hausirer mit Brillen und Augengläsern, spurlos verschwunden. Wer etwa über seinen jetzigen Aufenthalt oder sein Geschick irgend welchen Aufschluß geben kann, wird ersucht, entweder in der Detektiv-Abtheilung der Haupt-Polizeistation im Rathhause oder Herrn J. W. Dinsdale, Zimmer Nr. 1533, Masonic Temple, davon Mittheilung zu machen.

Der Verschwundene ist 5 Fuß 6 Zoll groß und wiegt ungefähr 130 Pfund. Er hat eine ziemlich schlanke Figur, blondes Haar und einen kleinen Schnurrbart von gleicher Farbe. In seinen Bewegungen ist Brody rasch und legt bei allen seinen Handlungen eine auffallende Nervosität an den Tag. Als er zum letzten Male gesehen wurde, trug er einen schwarzen Jacketanzug und einen schwarzen Derby-Hut, eine roth und schwarz gemusterte Binde-Kravatte, hatte einen großen goldplattirten Siegelring mit dem Buchstaben „B" an der linken Hand, und in seinem Oberhembe eine Garnitur von Knöpfen mit kleinen Diamanten. Seine Waaren führte er in einem schwarz überzogenen Kasten mit sich.

Ueberfallen.

Der Polizist McComb fand gestern Morgen in der School Str., nahe der Halsted Str., einen in bewußtlosem Zustande auf dem Bürgersteige liegenden fein gekleideten Mann, welcher, als er wieder zur Besinnung kam, vorgab, von Straßenräubern angefallen worden zu sein, die ihn seiner ganzen Baarschaft beraubten und ihn, als er sich zur Wehre stellte, mittels eines Todtschlägers zu Boden schlugen. Der Ueberfallene, ein gewisser H. L. Leach, vermißt außer seinem Gelde auch noch seine goldene Uhr, Ueberzieher, Schuhe und Hut. Er wurde in das County-Hospital gebracht.

Die Polizei fahndet eifrig nach den Missethätern.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 22 Grad, Mitternacht 20 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 23 Grad und heute Mittag 27 Grad über Null.

* In Riverside ist der Grundstein für eine neue Gemeindehalle gelegt worden. Die Betheiligung an der Feier war eine sehr zahlreiche, und die Zeremonie wurde von den Beamten der Freimaurerloge in LaGrange geleitet. 200 Schulkinder sangen patriotische Lieder.

Brutal mißhandelt.

Der Kondukteur James Clark, ein Angestellter der „South Chicago Electric Railway Co.", ist gestern Nachmittag von drei unbekannten Strolchen angefallen und in brutaler Weise mißhandelt worden. Clark befand sich gegen 1 Uhr auf dem seiner Führung anvertrauten Zuge, als an der 103. Str. drei Männer die Car bestiegen, welche sich sofort in das Innere der Car begaben und sich im höchsten Grade lärmend betrugen. Ihre Weigerung, das erforderliche Fahrgeld zu bezahlen, sollte schließlich zu einem blutigen Handgemenge führen, in dessen Verlauf der Kondukteur von einem seiner Angreifer vermittelst eines sogenannten Todtschlägers zu Boden geschlagen wurde. Hiermit noch nicht zufrieden, mißhandelten die Hallunken ihr Opfer durch Fußtritte und Faustschläge in der scheußlichsten Weise, bis sie endlich, als der Motormann zur Hilfe herbeieilte, vom Wagen herabsprangen und Fersengeld gaben. Der verletzte Zugführer mußte in einem Ambulanzwagen nach seiner Wohnung, Nr. 274 91. Str., geschafft werden. Es dürften mehrere Wochen vergehen, bevor er wieder völlig hergestellt ist.

Als einer der muthmaßlichen Thäter ist gestern Abend ein gewisser Nicholas Lorenzen in Haft genommen worden. Er soll bereits ein theilweises Geständniß abgelegt haben.

Jugendlicher Wegelagerer.

Als gestern Abend der etwa 18 Jahre alte in dem Hause Nr. 359 Indiana Str., wohnende Harry Hall aus dem „Jacobs Theater" nach Hause ging, wurde er in unmittelbarer Nähe desselben von einem 16 Jahre alten Burschen Namens Morris Hennessey angefallen. Der freche Patron packte ihn an der Brust, schlug ihn in's Gesicht und forderte Geld von ihm. Auf die Hilferufe des Angefallenen eilte ein Polizist herbei, der den jugendlichen Wegelagerer in seine Obhut nahm und nach der O. Chicago Ave.-Station brachte. Vor Richter Kersten erklärte Hennessey heute unter einem Strome von Thränen, daß Hall ihm 50 Cents schuldig sei, und nur diese von ihm habe zurückerhalten wollen, wogegen Hall energisch protestirte und bezeugen konnte, daß er nie in seinem Leben vor dem gestrigen Renkontre etwas mit seinem Angreifer zu thun gehabt hatte. Da Hennessey bereits mehrfach mit dem Gerichte Bekanntschaft gemacht hat, und die Polizeibeamten ihn um das Theater herum und in den Korridoren desselben umherlungern sahen, so hielt es der Richter für angemessen, dem zweifelhaften Subjekte eine Strafe von $25 zuzudiktiren, die er in Ermangelung von Zahlungsmitteln in der Bridewell absitzen wird.

Wahrscheinlich Selbstmord.

Ein gutgekleideter Mann wurde heute zu früher Morgenstunde in Brandons Schankwirthschaft, an der 31. Str. und Armour Ave., todt aufgefunden. Der Fremde war kurz vor Mitternacht in das Lokal gekommen und hatte sich bald darauf in eines der kleinen „Weinzimmer" zurückgezogen. Es handelt sich augenscheinlich um einen Selbstmord, da man in unmittelbarer Nähe des Todten eine zur Hälfte mit Morphium gefüllte Flasche fand. An der Person des Verstorbenen konnte nicht das Geringste entdeckt werden, das zu einer Identifizirung hätte führen können. Die Leiche ist vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., untergebracht worden.

Der siegreiche Richter.

Richter Freeman hält seine Gerichtssitzungen wieder in seinem alten Amtszimmer ab, um dessen Besitz bekanntlich während der letzten Woche ein heißer Kampf entbrannt war. Der Countyrath scheint jetzt entschlossen zu sein, eine friedliche Lösung der Streitfrage abzuwarten, und hat deshalb den County-Anwalt Judd angewiesen, vorläufig von irgendwelchen Gewaltmaßregeln Abstand zu nehmen. Herr Judd wird demnächst mit dem streitbaren Richter eine Konferenz abhalten, auf der die ganze unliebsame Angelegenheit gründlich erörtert werden soll. Man hofft, daß es alsdann zu einem beiden Parteien befriedigenden Arrangement kommen wird.

Blutvergiftung.

Fred Grant, wohnhaft im Hause Nr. 34 S. Clinton Str., war vor einiger Zeit auf einen verrosteten Nagel getreten und hatte sich den Fuß verletzt. Es trat Blutvergiftung ein und gestern wurde der Schwerkranke nach dem County-Hospital geschafft, in dem er heute Morgen der durch die Blutvergiftung hervorgerufenen „Mundsperre" erlag.

Verbrüht.

Der Coroner wurde heute benachrichtigt, daß in dem Hause Nr. 829 Milwaukee Ave. ein vierjähriger Knabe Namens Kating Brühwunden erlag, die er sich gestern in der Wohnung seiner Eltern zufällig zugezogen hatte.

Eine zweite Meldung besagte, daß in dem Hause Nr. 163 W. Division Str. May Keading an Brühwunden starb. Deputy-Coroners wurden beordert, die üblichen Inqueste abzuhalten.

Der Felsch-Prozeß.

Ein Mitarbeiter des Angeklagten legt Zeugniß für ihn ab.

Der Prozeß gegen den der Ermordung seines angeblichen Nebenbuhlers George Wechselberger angeklagten Barbiers Oskar Felsch wurde heute von Richter Chetlain fortgesetzt. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß heute mit der Vernehmung der Zeugen der Vertheidigung begonnen werden konnte. Der erste derselben, dessen Verhör den ganzen Vormittag in Anspruch nahm und zu häufigen Diskussionen zwischen dem Vertheidiger Trude und der Staatsanwaltschaft führte, war der Barbier Chris. Ackermann von Nr. 114 Fremont Str. Ackermann kennt den Angeklagten schon seit vielen Jahren, er arbeitete mit ihm zusammen in Philadelphia und auch im Dienste der „Pullman Palace Car Co." Er war ein intimer Freund Felschs und derselbe pflegte ihm stets alles mitzutheilen, was seine persönlichen Verhältnisse anbetraf. Kurze Zeit vor der Mordthat besuchte Felsch den Ackermann in der Barbierstube im Palmer House und klagte ihm, er, Felsch, könne kaum mehr arbeiten, er habe so viel Aerger in seiner Familie, seine Hand zittere und am liebsten brächte er sich selbst um das Leben. Der Zeuge beschwor, daß Felsch wiederholt angab, sich das Leben nehmen zu wollen und er gab als seine Ansicht an, daß es in Felschs Oberstübchen zeitweise nicht ganz richtig gewesen sei.

Frau Olga Felsch, die Gattin des Angeklagten und deren 18jährige Tochter, Clara, wohnten heute selbst den Verhandlungen bei. Frau Felsch schien von den Vorgängen im Gericht tief bewegt.

Durfte nichts sagen.

Herr J. S. Felsenthal, ein Juwelier, dessen Geschäft sich in dem Gebäude Nr. 203 5. Ave. befindet und der Nr. 56 Jackson Boulevard wohnt, hat sein Vertrauen in die hiesige Polizei so ziemlich verloren. Am Abend des 29. Oktober drangen Diebe während seiner und seiner Familie Abwesenheit in die Wohnung und erbeuteten Schmucksachen und Silberwaaren im Werthe von $800. Herr Felsenthal machte der Polizei Mittheilung von dem Einbruch. „O, die Kerle wollen wir schon kriegen," sagte der Lieutenant, — „nichts leichter als das, aber — Sie dürfen Niemanden ein Wort von dem Einbruch sagen. Wir würden sie sonst argwöhnisch machen und sie würden sich der Verhaftung entziehen. Verstehen Sie?" Der Bestohlene verstand vollkommen und blieb still wie das Grab. Dasselbe that die Polizei. Jedesmal, wenn er frug, ob man die Spitzbuben schon habe, antwortete man ihm, daß dies zwar noch nicht der Fall sei, doch würde es nicht mehr lange dauern.

Herr Felsenthal möchte indeß die Angelegenheit so schnell als möglich erledigt haben, und hat deshalb eine Belohnung von $50 auf die Ergreifung der Räuber ausgesetzt. Vielleicht hilft dies, doch wenn man die Kerle trotzdem nicht erwischt, wird die Polizei wahrscheinlich sich damit entschuldigen, daß Herr Felsenthal nicht geschwiegen hat.

Duffy und O'Malley.

Polizeichef Brennan erklärte heute, daß er noch keinen Bericht vom Kapitän Duffy über die gegen Letzteren erhobene Beschuldigung der ungerechtfertigten Verhaftung von 15 Wahlrichtern am frühen Morgen des Wahltages erhalten habe.

Betreffs der noch nicht bewerkstelligten Verhaftung des schießlustigen Senators O'Malley erklärte Herr Brennan, daß er dem Inspektor Schaack mitgetheilt habe, daß irgend ein Polizeibeamter, welcher O'Malley festnehme, im Range avanciren werde. Wie es heißt, soll sich O'Malley behufs Erholung von seinen Wahlstrapazen in West Baden, Ind., aufhalten.

Kurze Freude.

G. H. Anderson wurde heute im Kriminalgericht von der Anklage des Pferdediebstahls freigesprochen. Als er, aus dem Gefängniß entlassen, sich seiner goldenen Freiheit erfreuen zu können glaubte, nahm ihn im Gefängniß der Sheriff Farley aus dem County Whiteside beim Kragen und verhaftete ihn wegen anderer, in Whiteside County begangener Pferdediebstähle. Anderson mußte in das „Hotel Gilbert" zurück und wird dort bleiben, bis Sheriff Farley bereit ist, in seiner Begleitung die Heimreise anzutreten.

* Heute Morgen hatte ein gewisser Frank McGrowan, der in dem Hause Nr. 63 Crosby Str. wohnt, an der Ecke der Wells und Superior Str. das Unglück auszugleiten und niederzufallen. Er zog sich bei dem Sturze eine so schwere Verrenkung des rechten Knöchels zu, daß er mit einem Ambulanzwagen nach Hause geschafft werden mußte. Schuld an dem Unfalle war diesmal nicht der Zustand des Bürgersteiges, der ausnahmsweise ein tadelloser war, sondern die durch den eingetretenen Schneefall und Frost verursachte Glätte, auf welche die Herren Straßeninspektoren zur Vermeidung solcher Unfälle von nun an ihr Augenmerk richten sollten.

Gute Aussichten für Lippold.

Die Geschworenen in dem Prozeß des unter der Anklage des Mordes stehenden Schankwirthes Lippold von Nr. 949 51. Str. konnten sich nicht auf einen Wahrspruch einigen, und Lippold wurde nach dem Gefängniß zurückgeführt. Staatsanwalt Kern hatte aus einem Bericht der „Abendpost" vom vergangenen Samstag ersehen, daß sich die aus der Frau und vier Kindern bestehende Familie Lippolds in der größten Noth befindet. Er schickte heute Mittag seinen Assistenten Linehan in das Gefängniß, sich von dem Angeklagten nochmals die Geschichte des unseligen Ereignisses, welches zu der Mordanklage führte, erörtern zu lassen. Es handelte sich bei derselben um einen Streit wegen einer exorbitanten Rechnung für einige schlecht passende Fliegenthüren. Lippold gerieth wegen jener Rechnung mit dem Verfertiger jener Thüren, einem gewissen Pries und einem Begleiter desselben, in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete und damit endete, daß Lippold den einen seiner Angreifer mit einem „emeritirten" Polizeiknüppel, der gewöhnlichen Schutzwaffe der „Saloonkeeper" niederschlug und ihn so schwer verwundete, daß er bald darauf starb.

Lippold hat die besten Aussichten gegen eine nominelle Bürgschaft von vielleicht $2000 auf freien Fuß zu kommen.

Der Industrie-Kongreß.

In der Willard-Halle, im Woman's Temple, wird morgen Vormittag der auf zwei Tage berechnete Industrie-Kongreß, welcher unter den Auspizien der „Civic Federation" abgehalten werden soll, seinen Anfang nehmen. Als Hauptredner sind zu nennen: Samuel Gompers, Präsident der „American Federation of Labor", P. T. McGuire von der „United Brotherhood of Carpenters and Joiners", L. S. Coffin von der Brüderschaft der Eisenbahn-Angestellten, M. M. Garland, Präsident der „Amalgamated Association of Iron and Steel Workers", sowie die Herren Lyman J. Gage, Professor E. A. L. Gould von der John Hopkins-Universität in Boston, Joseph Bishop, Sekretär der Staatsbehörde von Ohio, Erzbischof Ireland von St. Paul, Minn., L. A. Meadows, Generalanwalt der Grand Trunk-Bahn, der Bundes-Arbeitskommissär Carroll D. Wright und viele Andere mehr.

Bei den Berathungen wird es sich vornehmlich um die Erörterung der Frage handeln, auf welche Weise man die Streiks am besten aus der Welt schaffen kann.

Das Programm für morgen lautet wie folgt: Vormittags: Eröffnungs-Ansprache — Lyman J. Gage; „Geschichte der industriellen Schiedsgerichtsbewegung in England und auf dem Festlande" — Prof. E. A. L. Gould, von der John Hopkins-Universität in Baltimore, Md.; „Staatliche Schiedsgerichtsbehörden" — Joseph Bishop, Sekretär der Staatsbehörde von Ohio, und C. H. Walcott, Sekretär der Staatsbehörde von Massachusetts.

Am Nachmittag und Abend werden unter Anderem die folgenden Herren Ansprachen halten: Ex-Richter William A. Vincent, James Peabody, L. A. Meadows, William S. Springer, J. A. Tawney, Frau Josephine Shaw-Lowell, Erzbischof Ireland und Professor Henry C. Adams. Die „American Railway Union" wird angeblich bei den Berathungen nicht vertreten sein.

Neue elektrische Linie.

Die elektrische Straßenbahnlinie an der 39. Str., von Cottage Grove Ave. bis zu den Stock Yards, ist heute Morgen dem Verkehr übergeben worden. Schon seit langer Zeit war die Strecke fix und fertig, konnte aber nicht eröffnet werden, weil zuvor noch einige wichtige Streitfragen zwischen der „Chicago City Railway Co." und den Süd Park-Kommissären hinsichtlich der Kreuzungen an Michigan- und Grand Boulevard erledigt werden mußten. Ein Uebereinkommen konnte schließlich nur dadurch zu Stande gebracht werden, daß die genannte Straßenbahn-Gesellschaft sich bereit erklärte, an den betreffenden Straßenkreuzungen eine unterirdische Leitung herzustellen und keine Pfosten an den Boulevards aufzurichten. Die neue Linie läuft westlich von Cottage Grove Ave., an der 39. Str. bis Wallace Str.; südlich an Wallace bis Root Str. und von dort westlich bis zu den Stock Yards. An der Halsted Str. soll eine Verbindung dieser Strecke mit der neuen elektrischen Linie zwischen 39. Str. und Wentworth Ave. und 69. und Halsted Str. hergestellt werden. An allen diesen Linien werden Umsteige-Billets ausgegeben werden.

Auch Rubens wird gehen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Korporationsanwalt Rubens in einigen Tagen ebenfalls seine Resignation einreichen, da seine Privatpraxis einträglicher ist, als das von ihm bekleidete Amt. Jedenfalls verliert die Stadt, gerade wie bei Herrn Ackermann, einen gewissenhaften und äußerst fähigen Beamten in Herrn Rubens.

Ohne Zweifel wird John Mayo Palmer, der jetzige erste Gehülfe des Herrn Rubens, dessen Nachfolger werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Morgen wird in New Orleans die 18. Jahreskonvention der Arbeitsritter eröffnet worden.

— Präsident Cleveland hat bedingungsweise seine Vermittlerdienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen China und Japan angeboten.

— Es heißt, die nächste Jahresbotschaft des Präsidenten Cleveland werde den Währungsfragen die meiste Beachtung widmen.

— Der Republikaner Denny in Kentucky will in der That die Wahl des Demokraten Owens im ehemals Breckenridge'schen Kongreßdistrikt anfechten.

— Von der Bundeshauptstadt aus wird darauf aufmerksam gemacht, daß wieder falsche $10-Scheine (Serie 1891), mit dem sehr dunkel gerathenen Bildniß des Generals Sheridan, im Umlauf sind.

— In Los Angeles, Cal., wurde eine „Internationale Ausstellung" eröffnet. 17 Nationen sind vertreten, und manche der interessantesten Gegenstände der Chicagoer Weltausstellung, sowie der San Franciscoer Mittwinter-Ausstellung sind dort ebenfalls zu sehen.

— Das Defizit unserer Postverwaltung für das am 30. Juni 1894 abgelaufene Fiskaljahr belief sich auf $9,243,935, während das Defizit für das Vorjahr $5,066,763 betragen hatte. Die gesammten Einnahmen im ersteren Zeitraum betrugen $75,080,478, die gesammten Ausgaben $84,234,414.

— Rufus N. Ramsey, der bekannte Staatsschatzmeister von Illinois, ist in seiner Wohnung zu Carlyle, im County Clinton, im Alter von 55 Jahren gestorben. Für den Rest seines Amtstermins wird der Gouverneur einen Stellvertreter ernennen müssen; wahrscheinlich wird er den Sohn des Verstorbenen hierfür bestimmen.

— In Richmond, Ky., hat sich heute wahrscheinlich der 8jährige verwittwete General Cassius M. Clay mit seiner 15jährigen Schülerin Frl. Dora Richardson verheirathet. Die Vermählung sollte schon am Samstag stattfinden; aber Richter Chenault, an den man sich zunächst wandte, weigerte sich, die Trauung zu vollziehen.

— Aus Philadelphia wird gemeldet: Das gesammte Waarenlager von Louis P. Townsend in Hulmeville, dem der Unterschlagung beschuldigten Schatzmeister des Newportviller Bauvereins und außerdem Leichenbestatter, wurde auf Veranlassung der Gläubiger versteigert, und Särge gingen massenhaft zu 10 Cents pro Stück „wie warme Semmeln" ab.

— Bei der Versammlung, welche die Milwaukeer Anarchisten zum Andenken an die Chicagoer Tragödie des 11. November in der Halle der Freien Gemeinde daselbst veranstalteten (am Samstag Abend) hielten Johann Most von New York und Lucy Parsons von Chicago die Hauptreden. Dem telegraphischen Bericht zufolge hielt Most eine sehr leidenschaftliche Rede.

— Am 11. Dezember wird in St. Louis eine nationale Konvention eröffnet werden, um einen einheitlichen Plan zur Unterbringung aller heimlosen und verwahrlosten Kinder zu erörtern. Vertreter sämmtlicher Staaten und Städte über 10,000 Einwohner haben Einladungen zu dieser Konvention erhalten. Es soll eine Vorlage entworfen werden, welche dann im nächsten Sommer gleichzeitig den Gesetzgebungen von 34 Staaten unterbreitet werden soll.

— Der siebente Gedenktag der Chicagoer Anarchisten-Tragödie vom 11. November 1887 wurde gestern nicht nur in Chicago, sondern auch in einer Reihe anderer Städte von Anarchisten sowie von Sozialisten gefeiert. In der betreffenden Versammlung in New York, welche im Thalia-Theater stattfand, hielt der vielgenannte, zum zweiten Mal aus England gekommene Anarchist Charles Winfrid Mowbray die Hauptrede. Frl. V. de Cleyre gab eine Geschichte der betreffenden Chicagoer Ereignisse, bis auf die neueste Zeit fortgeführt, und ihre Erwähnung des Namens von Gouverneur Altgeld wurde von Beifall und Hochrufen begleitet.

Ausland.

— Der alte Bismarck leidet stark an akuter Neuralgie.

— Kaiser Wilhelm nahm wieder an einer flotten Jagd im Grunewald theil.

— In Süddeutschland, sowohl beim Publikum wie an den Höfen, soll der neue Ministerwechsel das Vertrauen in die Reichsregierung erheblich geschwächt haben. Man glaubt sogar, daß das selbstbewußte Auftreten des neuen Reichskanzlers bald wieder eine Ministerkrise herbeiführen könnte.

— Der Sarg mit der Leiche des Zaren Alexander III. traf gestern in Moskau ein und wurde in höchst eindrucksvoller Prozession nach der Kathedrale gebracht, wo eine großartige Feier stattfand; im Leichenzug war auch der Prinz von Wales. Eine ungeheure Menschenmenge wogte während des ganzen Sonntagnachmittags in der Kathedrale, um einen letzten Blick auf den Sarg mit der Leiche zu werfen und am Sarg zu knien und zu beten. Die ganze Stadt war buchstäblich in Trauer gehüllt, und eine Unzahl florumhüllter Bogen und Obelisken waren in den Hauptstraßen errichtet.

— Pietät. — A.: Sie könnten mich aus einer großen Verlegenheit retten: leihen Sie mir tausend Mark. — B.: Das ist ganz unmöglich. — A.: Wieso unmöglich? Sie sind doch ein reicher Mann. — B: Allerdings; aber ich kann mich von dem Gelde nicht trennen, — das ist ein Andenken von meinem Vater!

Most zieht nicht.

Schwache Betheiligung an der gestrigen „Elfte November-Feier."

Beinahe eine Katastrophe.

Der Spezialzug der Demonstranten verunglückt und mehrere Personen werden verletzt.

Die Hoffnung der Freunde jener am am 11. November 1887 wegen ihrer Verantwortlichkeit für die Heumarkt-Tragödie von 4. Mai 1886 im hiesigen Countygefängniß hingerichteten Anarchisten Spies, Engel, Fischer, Parsons (und Lingg), daß sich die Wiederkehr des Tages der Hinrichtung bei den Arbeitern jedes Jahr zu einem Tage großartiger Demonstrationen gestalten werde, erfüllt sich nicht. Kaum 500 Personen hatten sich gestern, obgleich das Wetter bedeutend besser war, als an den sieben bisherigen derartigen Tagen, zu dem gemeinschaftlichen Marsch nach dem Bahnhofe Ecke Harrison Str. und 5. Ave., auf dem Market Square versammelt.

Das Arrangements-Komite hatte, offenbar weniger der Vernunft, als irgend einer „Order von oben" Folge leistend, den anarchistischen Maulhelden Johann Most zum deutschen Redner bei der Gedächtnißfeier auserkoren und das hatte die besonneneren „Genossen" so stark verschnupft, daß sie lieber zu Hause blieben, als durch ihre Betheiligung an der Feier den Eigendünkel des Mannes fördern zu helfen, der vielleicht mehr als irgendwer anders für das Schicksal der Leute verantwortlich ist, denen er gestern eine jener bekannten phrasenreichen mit Blut angerührten, den Haß der Klassen fördernden und gelegentlich dem Henker Verdienst bietenden „Eulogien" widmete. Johann Most ist jetzt, seitdem er im Jahre 1884 in Chicago den anarchistischen Teig einrührte, der am 4. Mai 1886 auf dem Heumarkt zur blutigen Explosion kam, zum ersten Mal wieder in Chicago und die gestrige schwache Betheiligung an seinem erhofften neuen Triumph bewies, daß er bei der Chicagoer Arbeiterschaft gründlich ausgespielt hat — er selbst ebenso wie seine hiesigen Agenten.

Ein einziger aus 10 Passagierwagen bestehender Zug genügte, alle die Demonstranten auf den Weg nach Waldheim zu bringen. Nur auf den Weg — denn dem Zuge passirte ein Unglück, welches mehreren Personen schmerzhafte Verletzungen brachte. Kurz vor der Station an Crawford Str., in der Nähe der W. 40. Str., nämlich entgleiste die Lokomotive des Zuges in Folge einer falsch gestellten Weiche. Der Zug fuhr zum Glück nur mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 18 Meilen die Stunde. Der Lokomotivführer Patrick Lahey bemerkte, aus dem Fenster seines Lokomotiv-Cabs heraussehend, daß die Weiche in der Nähe der Crawford Str.-Station nicht richtig gestellt war und er gab dem Weichensteller, einem Manne Namens A. J. Miller, das Nothsignal, aber dasselbe kam zu spät. Als Miller die Weiche richtig stellte, waren die Lokomotive und der Tender bereits entgleist. Die Weiche war erst wieder in Ordnung, als der erste Passagierwagen sie passirte und so kam es, daß der Zug selbst auf dem richtigen Geleise stehen blieb, während Lokomotive und Tender umfielen. Der Lokomotivführer Patrick Lahey und der Heizer, Walter Charleston sprangen von der Lokomotive, sobald sie merkten, daß dieselbe entgleist war. Sie erlitten beide schmerzhafte Verletzungen. Lahey renkte sich einen Arm aus und Charleston erhielt schmerzhafte Rißwunden am Arm und der Seite.

Die Passagiere wurden durch den Ruck der Entgleisung tüchtig durcheinander geschüttelt, aber nur vier derselben, die in dem ersten Wagen fuhren, erlitten wesentliche Verletzungen. Es waren das: Philip Hartmann von Nr. 43 S. Halsted Str., er zerschnitt seine Hand an dem Glas der zerbrochenen Fensterscheiben des Wagens; Louis Tuchbinder von Nr. 160 N. Desplaines Str., ähnliche Wunden am rechten Arm und der Hand; H. Vitto von Nr. 294 W. 12. Str., Kontusionen am Kopfe, und Paul Manning, Quetschungen an den Beinen.

Als sich der erste Schreck bei den Passagieren gelegt hatte, verbreitete sich bei ihnen das Gerücht, daß die Entgleisung absichtlich herbeigeführt wurde, weil man den „Herrn Most" mitsammt seinen Anhängern aus der Welt schaffen wollte. Das Gerücht entbehrte selbstverständlich jeder Begründung, denn, wie berichtet, nur die Lokomotive entgleiste und der Lokomotivführer und der Heizer (beides keine „Genossen") waren am schwersten verletzt, aber es genügte doch, ihnen das Weiterfahren mit demselben Zuge zu verleiden. Sie marschirten nach der benachbarten elektrischen Bahn und ließen sich auf derselben nach Waldheim befördern.

Die Feierlichkeit am Grabe der Hingerichteten auf dem Friedhofe zu Waldheim war von geringer Bedeutung. Von Freiwilligen verschiedener Gesangvereine wurden einige Lieder gesungen. Ein Mann, Namens T. Quinn hielt die englische und Most hielt die deutsche Gedächtnißrede. Die Heimfahrt verlief ohne Störung.

Des Abends wurde von den Sozialisten in der Vorwärts-Turnhalle eine spezielle Gedächtnißfeier für die Hingerichteten veranstaltet, bei welcher Jesse Cox, Thomas J. Morgan und Julius Vahlteich Reden hielten. Sie ermahnten ihre Zuhörer, „den Tod der dem Klassenhaß zum Opfer gefallenen Arbeiterführer am Stimmkasten zu rächen".

---

* Die Polizei fahndet zur Zeit auf einen rohen Patron, der gestern Morgen in der Schankwirthschaft Nr. 354 State Str., mit dem Kellner James Ward beim Würfelspiel in Streit gerieth und denselben durch Messerstiche schwer verwundete. Der Messerheld ist nur unter dem Namen „Kid" bekannt.

Blutiger Kampf.

James A. Doyle, ein hervorragender Arbeiterführer, erhält eine tödtliche Wunde.

In der „Abendpost" vom letzten Samstag ist bereits ausführlich über den Streik am Marquette-Gebäude, Ecke Dearborn und Adams Str., und verschiedene blutige Zusammenstöße zwischen sogenannten „Scabs" und Union-Arbeitern berichtet worden. Die Erbitterung zwischen den beiden feindlichen Parteien hatte sich während der letzten Tage immer mehr zugespitzt, bis es endlich am Samstag Abend zu einem ernstlichen Rencontre kam, das den Tod eines Menschen zur Folge haben sollte. Ueber die Einzelheiten des blutigen Vorfalls ist bisher das Folgende bekannt geworden. Es war kurz vor 5 Uhr, als der 21jährige „Nicht-Union"-Arbeiter Harry N. Burgeß in Begleitung eines gewissen William S. Findley das Gebäude verließ, um sich auf den Heimweg zu begeben. Sie waren kaum auf den Bürgersteig hinausgetreten, als ihnen fünf Männer den Weg vertraten und ohne Weiteres einen Streit vom Zaune brachen, der bald in einen richtigen Kampf ausartete. Während des Handgemenges zog Burgeß seinen Revolver und feuerte in rascher Reihenfolge nahezu ein halbes Dutzend Schüsse auf seine Angreifer ab. Eine der Kugeln traf den 24 Jahre alten „Walking Delegate" James Doyle, ein hervorragendes Mitglied der „Plumbers Association", gerade hinter dem rechten Ohr in den Kopf, so daß der Getroffene, ohne einen Laut von sich zu gebn, besinnungslos zu Boden fiel. Glücklicherweise erschienen jetzt mehrere Polizisten auf dem Kampfplatze, die Burgeß und seinen Begleiter Finley in Haft nahmen, während Doyle nach dem St. Lukas-Hospital gebracht wurde, wo er zwei Stunden später seinen letzten Athemzug that. Der Verstorbene wohnte in dem Hause Nr. 145 Coventry Str., zusammen mit seiner alten Mutter und einer jungen Gattin, die er erst vor zwei Monaten geheirathet hatte. Er war eine in Arbeiterkreisen wohlbekannte Persönlichkeit. Von Seiten des Verbandes der „Walking Delegates" sind sofort Schritte gethan worden, um alle Einzelheiten der Schießaffäre zu sammeln und eine strenge Bestrafung des Mörders herbeizuführen.

Ackermans Resignation.

Wie in der letzten Samstags-Ausgabe der „Abendpost" berichtet, hat Komptroller Ackerman ein Schreiben an den Mayor Hopkins gerichtet, in welchem er die Niederlegung seiner Stellung ankündigt, sobald der Mayor einen Nachfolger gefunden hat. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„John P. Hopkins, Mayor. — Werther Herr! Bezugnehmend auf mein Schreiben vom 18. v. M., in welchem ich Sie ersuchte, mich von den Pflichten meines Amtes zu entbinden, sobald Sie einen Nachfolger ernennen können, erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß es Ihnen möglich sein wird, einen solchen Nachfolger ohne Verzögerung zu finden. Die Verwickelungen, die uns umgeben und welche das naturgemäße Ergebniß eines seit vielen Jahren bestehenden mangelhaften Besteuerungssystems sind, machen es thatsächlich für irgend Jemand, gleichviel wie gewissenhaft und fähig derselbe ist, unmöglich, die Pflichten des ersten Finanzbeamten der Stadt erfolgreich zu versehen, und ich habe daher keine Lust, mich noch länger zu bemühen, etwas zu erreichen, das meiner Ansicht nach mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist. Ich muß Sie daher ersuchen, dem Stadtrath sobald als möglich den Namen meines Nachfolgers einzuschicken.

Indem ich Ihnen nochmals für die mir während meiner Amtsführung erwiesene Zuvorkommenheit und für das stets in mich gesetzte Vertrauen meinen Dank abstatte, verbleibe ich

Achtungsvoll Ihr
Wm. K. Ackerman."

In dem obenerwähnten Schreiben vom 18. d. M. hatte Hr. Ackerman bereits seine Resignation angezeigt, sich aber auf Zureden des Mayors bestimmen lassen, seinen ursprünglich gefaßten Vorsatz in Wiedererwägung zu ziehen und im Amte zu verbleiben. Jetzt scheint er dasselbe aber gründlich satt zu haben, weshalb er auf der Annahme seiner Resignation unwiderruflich besteht. Als Nachfolger Ackermans werden Oberbaukommissär Jones und der städtische Expert-Buchhalter Alexander Harper genannt. Einer von den Beiden wird die Stellung wohl erhalten.

Feste und Vergnügungen.

Geburtstag des „Deutschen Kriegervereins".

Eine außerordentlich begeisterte patriotische Festlichkeit fand Samstag Abend in der Nordseite Turnhalle statt. Der wohlbekannte „Deutsche Kriegerverein von Chicago", die älteste derartige Organisation in unserer an Vereinen so reichen Stadt, feierte dort das Fest seines zwanzigjährigen Bestehens. Der Besuch war ein sehr starker, und die Festlichkeit zeichnete sich von Anbeginn durch einen gewissen „militärischen Ton" aus, der die Theilnehmer lebhaft an ähnliche festliche Gelegenheiten im alten Vaterlande erinnerte. Selbstverständlich haben die wackeren deutschen Krieger „Loyalität zu ihrem Adoptiv-Vaterland" zu ihrem Hauptprinzip gemacht, aber wer könnte es ihnen verwehren, daß sie, am Busen der Mutter Germania unter dem Echo von Kanonendonner und Schlachtengetöse aufgewachsen, Genugthuung darin suchen, die Erinnerung an die ruhmbedeckte Machtbethätigung des deutschen Reiches auch durch gelegentliche Festlichkeiten im neuen Vaterlande wieder aufzufrischen.

Für das vorgestrige Geburtstagsfest des Kriegervereins war ein ausgezeichnetes Programm aufgestellt, das in allen seinen Nummern mit anerkennenswerther Präzision ausgeführt wurde, und auch in jeder Beziehung den wohlverdienten Beifall fand. Der Präsident des Vereins, Herr Joseph Schlenker, begrüßte die Festgäste in wohlgesetzter kurzer Ansprache, und Herr Richard Michaelis hielt die schneidige Festrede.

Dem Präsidenten, Herrn Schlenker, der stolz darauf ist, der eigentliche Gründer des vor 20 Jahren in's Leben gerufenen Vereins gewesen zu sein, wurde von Herrn Eggers, dem Sekretär des Vereins, im Namen seiner Kameraden ein kostbares, goldenes, mit Diamanten besetztes Kreuz überreicht.

Von den 17 ursprünglichen Gründern des Vereins sind nur noch 6 zur Zeit Mitglieder desselben. Es sind das die Herren: Heinrich Uhl, Joseph Furste, Heinrich Schalk, Joseph Schlenker, Julius Eggers und John D. Corleis. Sie waren bei der Festlichkeit, leicht begreiflich, die populärsten Gäste.

Der Verein der „Veteranen der deutschen Armee" nahm vollzählig an dem Feste theil, das allen Besuchern noch lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird.

Der jetzige Vorstand des 350 Mitglieder starken Vereins besteht aus den Herren: Präsident, Jos. Schlenker; Vizepräsident, Heinrich W. Menke; prot. und korresp. Sekretär, Jul. Eggers; Finanzsekretär, John Feierabend; Schatzmeister, Wm. Mester; Bibliothekar, Conr. Worgetzky; Verwaltungsrath, Friedr. Schöller, Friedr. Zobel, und Joh. Wulff.

„Fortuna Frauenverein".

Am Samstag Abend hate der „Fortuna Frauenverein" in der Apollohalle einen großen Ball arrangirt, durch dessen Verlauf der Verein bewies, daß er nicht nur die Kranken zu unterstützen und die Trauernden zu trösten verstehe, sondern auch seinen Mitgliedern frohe und gemüthliche Stunden im Verein mit ihren Freunden und Gästen zu verschaffen wissen. Da die Feste des Vereins von jeher als wohlgelungen bekannt sind, so waren auch diesmal eine große Anzahl der freundlichen Einladung desselben nachgekommen und sind wahrscheinlich in ihren Hoffnungen nicht getäuscht worden. Nach den Klängen des Apollo-Orchesters unter der Leitung seines bewährten Dirigenten A. Müller schwangen sich die Paare unermüdlich bis zum Morgengrauen in fröhlichem Tanze, und das anmuthige Damenflor kann sich gewiß nicht über die „Tanzfaulheit" der anwesenden Herren beklagen. Der Dank für den Erfolg des gelungenen Festes gebührt den Damen des Arrangements-Komites: Frau Minnie Lehmann, Auguste Barby, Rosie Reichardt, Auguste Prentzler, Veronika Mumm, Minnie Richter, Friederike Gamer und Anna Gutmann, welche alles aufgeboten hatten, was in ihren Kräften stand, um den Abend zu einem gemüthlichen „deutschen" Feste zu gestalten. Der erst seit drei Jahren bestehende Verein hat bereits eine stattliche Anzahl von Mitgliedern, und besitzt ein Vermögen von über $2000, das für seine wohlthätigen Zwecke stets zur Verfügung steht. Er zahlt seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen eine wöchentliche Unterstützung von $4 und bei Todesfällen ein Sterbegeld von $150.

Die Beamten des Vereins sind folgende Damen: Ex-Präsidentin, Elise Cremer; Präsidentin, Minnie Lehmann; Vize-Präsidentin, Minnie Richter; prot. Sekretärin, Anna Gutmann; Finanz-Sekretärin, Veronika Mumm; Schatzmeisterin, Ida Stark; Führerin, Dora Silau; Innere Wache, Marie Hitzfeld; Aeußere Wache, Johanne Szimanski; Trustees: Rosa Richard, Auguste Prentzler und Marie Finster.

Deutscher Kriegerbund der Südwestseite.

Der „Deutsche Kriegerbund der Südwestseite" feierte am Samstag Abend in Schmidts Halle, Nr. 930 Hinman Str., sein viertes Stiftungsfest mit einem Balle. Nachdem sich die Kameraden in dem Lokale des Herrn T. von Matoszewski, Nr. 1229 S. Western Ave., versammelt hatten, marschirten sie unter Führung desselben, der Vize-Präsident des Vereins ist, und das Amt des Festmarschalles bekleidete, mit Vorantritt eines Musikkorps, etwa 60 Mann stark nach dem Festlokale. Der Präsident des Vereines, Herr A. Barz, hielt eine warme Ansprache an die Versammelten und, nachdem noch eine von dem Kameraden und Mitgründer des Vereins, Herrn H. Heinemann, selbst gemalte, geschmackvoll ausgeführte Gedenktafel, welche die Namen der Gründer und der jetzt dem Vereine angehörenden Mitglieder trug, überreicht worden war, vereinigte ein Tanz die Gäste in fröhlichster Stimmung bis zu später Stunde. Das Arrangement des Festes lag in den Händen der Herren Ludwig Schmidt, Otto Schulz, Carl Jaeger und Eduard Kropske, denen der beste Dank der Theilnehmer für ihre Mühe und Arbeit gebührt. Der Kriegerbund pflegt nicht nur die dem gemeinsamen Dienste in der deutschen Armee entstammende Kameradschaftlichkeit, sondern unterstützt auch seine Mitglieder in Krankheitsfällen und deren Familie in Sterbefällen nach Kräften. Der Verein zählt 60 gutstehende Mitglieder und verfügt über ein Vermögen von $1000.

Der Nord Chicago Liederkranz.

Das gestrige Konzert des „Nord Chicago Liederkranz" in Yondorfs Halle, Ecke Halsted Str. und North Ave., erfreute sich eines zahlreichen Besuches, welcher ein schönes Zugniß von der allgemeinen Beliebtheit des genannten Vereines ablegte. Die Mitglieder speziell befreundeter Vereine, wie die des „Jungen Männerchor" und der „Senefelder", waren fast vollzählig anwesend und trugen durch ihren Sängerhumor nicht wenig zur Unterhaltung der Gäste bei. Das Programm war sehr reichhaltig und ließ in seiner Durchführung unter der Leitung des wohlbewährten Dirigenten des Vereins, Herrn Prof. Gundlach, nichts zu wünschen übrig. Das Flöten-Duett der Herren J. M. Edelmann und Chas. Lundstrom, das Violin-Solo des Herrn Otto Seifert und das Cornet-Solo des Herrn J. Hoffmann wurden besonders reichlich mit wohlverdientem Beifall belohnt. Zur Glanznummer des Abends gestaltete sich die Aufführung des einaktigen Schwankes: „Die Räuber", bei welcher die Sänger Engelhardt, Palluth, Ahrbeck und Burmeister mitwirkten. Ein flotter Ball brachte den genußreichen Abend zum Abschluß. Das Arrangement des Ganzen lag in den Händen der Herren: W. Ahrbeck, S. Singel, J. M. Edelmann, J. Hefner und O. Wittelsbach. Als Empfangs-Komite fungirten H. Erpenbeck, H. Zebolsky, H. Tammen und als Saal-Komite Val. Stauder, W. Barbenhauer und John Adler.

Schauturnen beim „Garfield".

Trotz der ungünstigen Witterung war das von den wackeren Mitgliedern des Turnvereins Garfield Samstag Abend in der Halle des Vereins veranstaltete Schauturnen ein durchschlagender Erfolg. Die Aktiven sowie die Schüler und Schülerinnen des strebsamen Vereins erwiesen durch ihre trefflichen Leistungen bei Freiübungen und Geräthturnen, daß sie unter der Leitung ihres wohlbekannten Turnlehrers, Herrn Hibbeler, jr., in der Pflege und Förderung deutscher Turnerei ausgezeichnete Fortschritte gemacht haben.

Das Arrangement der ganzen Affäre, die mit einem flotten Tanzkränzchen zum Abschluß gebracht wurde, lag in den Händen der Turner: Karl Hibbeler, Edw. Beeh, Chas. Frank, A. Ummenhofer und R. Knopp.

Lake View Lyra.

Der erst vor 7 Monaten gegründete gemischte Chor, welcher den obigen Namen führt, trat gestern Abend zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit, und zwar mit einem Konzert in der Lincoln Turnhalle, das einen in jeder Beziehung erfolgreichen Verlauf nahm. Die Hauptleistung des Abends bildete ein gut einstudirter und trefflich vorgetragener Zyklus von Gesängen aus der Kreutzer'schen Oper „Das Nachtlager in Granada", welcher aus gemischtem Chor, Männerchor und mehreren Solo-Vorträgen bestand. Herr Carl Krap sang das Tenorsolo in dem Jägerchor, Frl. Lassen das Rezitativ nebst Arie und Herr Franz Proschowsky das Baritonsolo. Die Chöre sowohl als auch die Solo-Vorträge gelangten in einer vorzüglichen Weise zur Ausführung. Auch der Eröffnungschor „Heinzelmännchen" von Rentwich, das Mendelssohn'sche Herbstlied für Frauenchor und das Männerquartett „Ich grüße Dich" von Häser wurden mit großer Präzision vorgetragen. Das Baritonsolo des Herrn Franz Proschowsky („Die Grenadiere" von Schubert) fand ebenfalls eine sehr beifällige Aufnahme. Die gestrigen Leistungen lassen erkennen, daß der Dirigent des jungen Vereins, Herr Emil Zott, der rechte Mann am rechten Platze ist. Dem aus den Damen C. Baer und H. Roebling und den Herren C. Rosenow, E. Schmidt, H. C. Sievertsen und H. Ruff zusammengesetzte Arrangements-Komite gebührt hohes Lob für die umsichtige Leitung des Festes, das mit einem gemüthlichen Tanzkränzchen seinen Abschluß fand.

Der „Harugari Sängerbund".

Der im Oktober 1889 von Mitgliedern des „Deutschen Ordens der Harugari" gegründete bald durch seine außergewöhnliche Leistungsfähigkeit in die Reihe der besten hiesigen Gesangvereine heraufgerückte „Harugari Sängerbund", veranstaltet Samstag Abend in Folz' Halle, Ecke Clybourn und North Ave., ein Konzert, dessen ausgezeichneten Leistungen dem Ruhmeskranz der wackeren Sänger neue Lorbeeren hinzufügten. Von den Programmnummern verdienen die von den 35 Aktiven des Vereins unter der Leitung des wohlbekannten Dirigenten, Herrn G. v. Oppen zum Vortrag gebrachten Chorlieder: „Dort liegt die Heimath!" von Attenhofer, „O herzige Anna", Chor und Tenor-Solo von Herrn Wm. Kühn, die „Heimath", sowie „Abschied hat der Tag genommen" von Neßler, und als Schlußnummer der „Zigeuner-Bub im Norden" von Claahsen, besonders lobend hervorgehoben zu werden.

Ein flotter Ball brachte die wohlarrangirte Unterhaltung erst spät Nachts zum Abschluß.

Gambrinus Bierbrauer-Arbeiter U. V.

Zur Feier seines neunzehnjährigen Bestehens gab der Gambrinus Bierbrauer-Arbeiter-Unterstützungs-Verein in der Vorwärts-Turnhalle am Samstag einen Ball, der eine große Anzahl von Mitgliedern und Freunden versammelt hatte. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Andreas Heintz, Aug. Patzke, Seb. Ammann, Mart. Bechtes, Mich. Lang, Jos. Pelske, Andr. Eger und Heinr. Reitstock, hatte bestens dafür gesorgt, daß die Besucher in der fröhlichsten Laune blieben. Der edle Gerstensaft, dem natürlich nach Gebühr zugesprochen wurde, trug auch dazu bei, und so trennten sich die Gäste nicht eher, als bis der helle Tag anbrach. Von der Thätigkeit des Vereins legt wohl sein Vermögen von $3500 und seine 180 Mitglieder den sprechendsten Beweis ab.

Lincoln-Turnhalle-Konzert.

Vor einem zahlreichen Publikum gab gestern Nachmittag die unter der bewährten Leitung von August Lüders stehende Kapelle ihr drittes Konzert in der Lincoln Turnhalle. Die in äußerst gediegener Weise zum Vortrag gebrachten Nummern des reichhaltigen Programms fanden sämmtlich eine begeisterte Aufnahme. Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß diese genußreichen Konzerte von Woche zu Woche in der Gunst des Lake Viewer Publikums steigen, was eigentlich nicht zu verwundern sein sollte, denn Niemand kann seine Sonntag Nachmittage wohl besser verbringen, als bei der edlen Musika. Besonderen Anklang fanden gestern die Ouvertüre zur „Semiramis" von Rossini, die „Träumereien" von Schumann, der „Tanz der Sultaninnen" von Amand und die Fantasie „Ein Ballabend" von Lüders. Für nächsten Sonntag steht, wie uns mitgetheilt wird, ein außerordentlich interessantes Programm in Aussicht.

Briefkasten.

F. K. — Wir haben Ihre Frage bereits beantwortet und zwar sehr ausführlich. Der Zoll beträgt 35 Prozent des Werthes.

Frau M. G. — Die Bezeichnung „Muster ohne Werth" genügt, nur dürfen Sie den Brief nicht zu schwer machen. Am besten is es, Sie tragen denselben selbst nach der Poststation und lassen ihn dort wiegen.

A. B. — Selbst wenn Sie erst drei Tage in Chicago wären, müßten Sie schon Gelegenheit gehabt haben, zu erfahren, daß es hier nicht nur einen, sondern mehr als 20 deutsche Turnvereine gibt. Ein Verzeichniß sämmtlicher hier erscheinenden Zeitungen finden Sie auf Seite 2066 und 2067 des städtischen Adreß-Kalenders.

J. P. — Das Komite hat eine Office noch nicht eröffnet und erledigt auch noch keine Geschäfte. Sobald letzteres geschieht, werden Sie die Berichte darüber in der „Abendpost" finden.

M. R. — Einen Edison'schen Phonograph können Sie in der Niederlage der „Chicago Talking Machine Co.", Nr. 22 Madison Str., kaufen. Wenden Sie sich daher an den Manager der genannten Gesellschaft, Herrn John Fisher.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Lina Krüger, 26 Chase Court, 50 J.
Fr. Wilhelm Karl, 444 Larrabee Str., 50 J.
Carrie Irene Bishop, Maywood, 31 J.
Lena Mahler, 564 W. Superior Str., 60 J.
Marie Louise Griesser, 405 Sheffield Ave.
Franz P. Schuster, 608 W. 14. Str.

Scheidungsklagen

wurden am Samstag eingereicht von: Helen gegen Hugh Grant Fraser, wegen grausamer Behandlung; Kate gegen Alexander E. Failay, wegen grausamer Behandlung; Helen Pauline gegen Charles J. Nelson, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Gottliebina gegen Julius Korn, wegen Verlassens; Antonia gegen Emil Wendland, wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Ida May gegen Joseph J. Baron, wegen Verlassens.

Eine große Leserzahl.

Aus dem Monatsbericht des städtischen Bibliothekars Hild geht hervor, daß die Zahl der sich jetzt in der öffentlichen Bibliothek im Gebrauch befindlichen Bücher 200,841 beträgt. Während des Monats Oktober befanden sich 136,934 Bücher im Umlauf, wovon 97,407 der Bibliothek entnommen wurden, um von den betreffenden Personen zu Hause gelesen zu werden. Im Lesezimmer wurden während des vorigen Monats im Ganzen 83,298 Zeitschriften an 74,170 Leser ausgeliehen. Die Zahl der Personen, welche zur Zeit Bibliothekskarten in Händen haben, beläuft sich auf 50,860 — die höchste Zahl, welche jemals seit dem Bestehen der städtischen Bibliothek ausgegeben wurde.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

William Witt, Anna Tobias, 35, 19.
Charles Reuth, Hester Zipko, 22, 19.
Matej Jilek, Mary Plivova, 24, 24.
Charles Kalbow, Justine Miller, 36, 27.
Ingram Locke, Lucy Tomkins, 26, 19.
Henry Henrickson, Ida Anderson, 29, 22.
Samuel Kreffen, Dora Rubinowitz, 25, 23.
Joseph Lonergan, Dora Wierda, 22, 18.
Antoni Darkowski, Petronella Kozlik, 25, 20.
Frank Andrenecetti, Adde Gilbert, 26, 22.
Henry Feldman, Ida Cohen, 28, 21.
Emil Reichert, Martha Roschpiech, 22, 20.
Franciszek Kruk, Regina Doloß, 28, 25.
Herman Wirt, Therese Roeske, 25, 18.
Louis Custy, Delia Flynn, 28, 26.
Scott Johnson, Mattie White, 28, 19.
Tomas Dvorak, Annie Staricek, 25, 24.
Karl Lehnbeck, Bertha Pries, 33, 23.
John Gallagher, Ellen Leadwith, 35, 27.
Sven Swanson, Hannah Serbam, 52, 44.
Edgar Moody, Katie Miurnighan, 30, 20.
Stanislaw Scavienska, Franciska Tajdel, 24, 18.
Arvid Anderson, Hannah Anderson, 22, 21.
Carl Bergstrom, Halma Stedt, 25, 24.
Samuel Snyder, Maggie Snyder, 44, 32.
Isaac North, Cora Broadwell, 41, 27.
Michael Jirik, Mary Stejr, 22, 19.
William Bourke, Bridget Kennedy, 26, 25.
Edward Whetstoni, Annie Carlson, 27, 23.
Erwin Pittman, Mary Krichak, 23, 18.
Leonard Van Dorn, Aafke Singel, 49, 49.
William Martin, Annie Hardin, 30, 23.
Michael Stempowski, Veronika Kaczinska, 22, 18.
Albert Krieman, Annie Ofenlach, 23, 19.
John Webb, Mary Olson, 30, 30.
John McConnell, Ada Mack, 29, 26.
Bernard Picht, Mathilda Schmidt, 41, 37.
Peter Hanson, Amanda Jacobson, 24, 22.
Charles Maly, Agnes Panos, 21, 20.
Charles Foß, Auguste Kelainke, 49, 46.
Henry Kornbous, Katie Weicht, 30, 26.
Julius Heffner, Sarah Nelson, 21, 26.
Leonie Levine, Ellen Gearard, 25, 18.
Bernard Raumer, Mary Bercher, 23, 19.
Louis Chisnkey, Annie Cohen, 21, 20.
George Adams, Minnie Hamilton, 30, 24.
Theodore De Mars, Hattie Hyer, 27, 18.
George Hecker, Mamie Best, 22, 18.
Henry Brotzky, Katie Burlandt, 21, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden am Samstag wie folgt ausgestellt: A. Harris, 4stöck. Backstein-Flats mit Basement, 110 Brown Str., $3000; R. Nielichowski, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 1013 32. Str., $2200; Charles Walter, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 363 N. Ashland Ave., $6000; Durand Kasper Company, 6stöck. Backstein-Lagerhaus mit Basement, 163—167 W. Lake Str., $80,000; Dr. Minaker, zwei 2stöck. Frame-Flats, 6926—6928 Union Ave., $4000; B. C. Perry, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6215 Marshfield Ave., $2500; H. J. Schlacke, drei 2stöck. Wohnhäuser mit Basement, 637—641 Boulevard Place, $20,000; W. Hill, vier 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 6129—6131 Oglesby Ave., $16,000; P. Rinn, 4stöck. Backstein-Miethshaus mit Basement, 453—455 E. North Ave., $22,000; James Fullenwider, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 232 45. Court, $6000; J. R. Young, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6430 Peoria Str., $4000; William Knoff, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 5123 Wentworth Ave., $6400; John Cox, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6207 Marshfield Ave., $2500; W. Leonard, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6210 Marshfield Ave., $2500.

Marktbericht.

Chicago, den 10. November 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, 75c—85c per Kiste.
Sellerie, 5c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 45c—50c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00 per Barrel.
Rothe Beeten, 60c—75c per Barrel.
Blumenkohl, 75c—$1.00 per Dutzend.

Lebendes Geflügel

Junge Hühner, 6c—6½c per Pfund.
Hühner, 5c—5½c per Pfund.
Truthühner, 6½c—7c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, $5.00—$7.00 per Dutzend.

Wild.

Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, 75c—$1.00 per Dutzend.
Schnepfen, 1.00—$1.25 per Dutzend.
Prairie Chicken, $3.50—$3.75 per Dutzend.
Rebhühner, $2.75—$3.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 22c—24c.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c—11c.

Eier.

Frische Eier, 18c—20c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$3.30 per Barrel.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Orangen, $2.00—2.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 45c—50c; Nr. 3, 52c—56c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 54c—54½c; Nr. 4 roth, 49c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 50c—52c.

Roggen.

Nr. 2, 47c—48c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 51c—52c; Nr. 3 gelb, 46c—51c.

Hafer.

Nr. 2, 32c—33c; Nr. 3, 30c—31c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.50—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $9.50—$10.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Die Einkommensteuer.

Vor der Wahl wagten es bekanntlich die Republikaner nirgends, sich für die Abschaffung der Einkommensteuer auszusprechen. Sie hatten sich zwar im Kongresse derselben widersetzt, aber sie waren doch sehr stark im Zweifel darüber, ob die überwiegende Mehrheit des Volkes am Ende nicht eine Besteuerungsart gutheißen werde, die sich eigentlich nur einer kleinen Minderheit fühlbar machen kann. Warum sollten die Millionen von Stimmgebern, welche die Einkommensteuer nicht zu bezahlen brauchen, mit den paar tausend reichen und wohlhabenden Bürgern Mitleid haben, welche dieselbe zahlen können, ohne sich im Geringsten wehe zu thun? Da sich diese Frage Jedem von selbst aufdrängte, so zogen die Republikaner es vor, die Einkommensteuer ganz mit Stillschweigen zu übergehen.

Seitdem sie sich aber wieder sicher im Sattel fühlen, legen sie stolzen Muthes ihre Lanze gegen diese „drückende und ungerechte" Steuer ein. Jetzt kann letztere gar nicht schnell genug beseitigt werden. Der Präsident soll den neuen Kongreß sogar zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, damit sie aufgehoben werden kann, ehe sie auch nur ein einziges Mal eingetrieben worden ist. Auf diese Zumuthung wird nun Grover Cleveland allerdings nicht eingehen, aber es ist möglich, daß er der Finanzgesetzgebung des nächsten Kongresses mit seiner ungeheuren republikanischen Mehrheit keinen Widerstand leisten, sondern sich dem „Volkswillen" beugen wird. Auf alle Fälle wird die Einkommensteuer fallen, wenn die Republikaner auch im Jahre 1896 wieder siegen und in das Weiße Haus ebenso einziehen, wie in das Kapitol.

In den „verrotteten Monarchien" klagt das Volk am meisten über die ungleichmäßige Vertheilung der Steuern, obwohl sie in keinem Lande Europas, Rußland und die Türkei vielleicht ausgenommen, so ausschließlich auf die große Masse fallen, wie in den Ver. Staaten von Amerika. Von den Einnahmen der Postverwaltung, des Landamtes und der Bundesgerichte abgesehen, welche nicht als Steuern anzusehen sind, rühren sämmtliche Einnahmen des Bundes aus indirekten Steuern her. Und da solche Steuern erfahrungsmäßig nur dann etwas einbringen, wenn sie auf Gegenstände des allgemeinen Verbrauches gelegt werden, so sind sie auch hierzulande mit weisem Bedachte so vertheilt worden, daß sie von den Arbeitern, den Farmern, dem Mittelstande, kurz den kleinen Leuten, aufgebracht werden müssen. Das Vermögen und das Einkommen der begüterten Klasse ist völlig steuerfrei.

Wollte eine monarchische Regierung die Steuern in derselben Weise erheben, so würde sie wahrscheinlich eine Revolution herbeiführen. Selbst der allgewaltige Bismarck war nicht im Stande, den Tabak, das Bier und ähnliche Verzehrsgegenstände noch mehr „bluten" zu machen. Um so mehr muß es auffallen, daß ein Volk, welches sich selbst regiert, schon den ersten schüchternen Versuch zurückweist, die Reichen wenigstens theilweise zu den öffentlichen Lasten heranzuziehen. Als die republikanische Partei am Ruder war, erhöhte sie absichtlich die Ausgaben, um die Steuern nicht heruntersetzen zu müssen. Sie bekennt sich ferner zu dem Grundsatze, daß diese übermäßig hohen Steuern lediglich von den weniger bemittelten Ständen getragen werden sollen. Trotz alledem hat das Volk ihr ein großartiges Vertrauensvotum gegeben, also geradezu erklärt, daß es ausgeplündert sein will.

Angesichts dieser merkwürdigen — Uneigennützigkeit des amerikanischen Volkes muß jede Kritik verstummen. Es ist offenbar der Wunsch der „Freien und Tapferen", daß die Reichen von allen öffentlichen Lasten befreit, und in Folge dessen noch immer reicher werden sollen. Das Volk hat gesprochen.

Einmischung oder Vermittelung.

Da die Japaner sich auch durch das Winterwetter nicht aufhalten lassen, sondern immer näher an die chinesische Hauptstadt heranrücken, so taucht in Europa abermals der Vorschlag auf, sie mit Gewalt an der Fortsetzung des Krieges zu verhindern. Besonders die Engländer, deren Handelsinteressen im Osten durch die Feindseligkeiten geschädigt werden, möchten letzteren gern sofort ein Ziel setzen. Sie sind aber bisher auf den Widerstand Deutschlands gestoßen, welches von einer gemeinsamen Einmischung der europäischen Mächte nichts wissen will. Unter diesen Umständen sind die Chinesen auf den Gedanken gekommen, die freundschaftliche Vermittlung der Ver. Staaten anzurufen. Letztere sind nicht nur unparteiischer, als irgend eine europäische Großmacht, da sie im Osten weder Kolonien noch Handelsstationen besitzen, sondern sie stehen auch an der Spitze der Bewegung, alle Kriege durch Schiedsgerichte überflüssig zu machen. Sie haben ihre eigenen Zwistigkeiten mit anderen Völkern wiederholt auf gütlichem Wege schlichten lassen, und es kann deshalb kein Mißtrauen erregen, wenn sie auch den Japanern rathen, zu einer friedlichen Verständigung mit China die Hand zu reichen.

In der That scheint Japan geneigt zu sein, sich die Vermittelung der Ver. Staaten gefallen zu lassen, während es die beabsichtigte Einmischung Englands mit Recht zurückwies. Trotz seiner wunderbaren Erfolge kann das kleine Inselreich nicht darauf hoffen, dem riesenhaften Nachbar auf die Dauer gewachsen zu bleiben. Die Chinesen sind an anfängliche Niederlagen gewöhnt und darauf eingerichtet, den siegreichen Feind durch einen Jahrzehnte lang fortgesetzten kleinen Krieg zu ermüden. Ihre Hilfsquellen sind denen der Japaner so bedeutend überlegen, daß sie die allmäliche Erschöpfung der Letzteren abwarten können. Japan ist deshalb willens, sich auf Unterhandlungen einzulassen, wenn ihm Gewähr dafür geleistet wird, daß es um die Früchte seiner Siege nicht gänzlich betrogen werden soll. Es verlangt eine angemessene Kriegskosten-Entschädigung und wahrscheinlich auch die Anerkennung seiner Oberherrschaft über Korea.

Sollte es den Ver. Staaten gelingen, den Frieden zwischen den beiden östlichen Mächten zu vermitteln, so würde das als ein neuer Triumph des durch sie vertretenen Gedankens zu betrachten sein. Eine Nation von der Größe und dem Reichthum der amerikanischen Republik muß in internationalen Angelegenheiten nothwendig eine Rolle spielen. Es ist aber sicherlich besser, daß sie ihren Einfluß zu Gunsten des Völkerfriedens in die Wagschale wirft, als daß sie in die Fehler der Raub- und Eroberungsstaaten verfällt. Ihr Ansehen sollte nicht durch „Jingo"-Thaten befestigt werden, sondern durch unparteiische Vermittlung zwischen kriegführenden Mächten. Nicht in Folge ihrer Streitmacht, sondern auf Grund ihrer anerkannten Friedensliebe und Mäßigung sollten die Ver. Staaten zum „Schiedsrichter der Welt" erkoren werden. Daß dieser „schöne Traum" sich verwirklichen läßt, ist durch die Ereignisse der letzten Jahre wiederholt bewiesen worden. Schon mehrere Male sind die Dienste der Ver. Staaten zu dem angedeuteten Zwecke in Anspruch genommen worden, weil alle streitenden Parteien zu ihnen mehr Zutrauen haben, als zu irgend einer Militärmacht. Je öfter aber die Republik auf diese Weise geehrt wird, desto weniger wird der Geist des Chauvinismus oder Jingothums hierzulande um sich greifen können.

Schnellverkehr in New York.

Selten hat die Bürgerschaft einer Stadt über eine so große Zahl wichtiger Lokalfragen abzustimmen gehabt, wie die der Hudson-Metropole am jüngstverflossenen Wahltage.

Nicht nur galt es, sich für oder wider den „Tammany-Tiger" zu entscheiden — eine Frage, die den politischen Charakter verloren hatte und sich zu einem Kampfe der Wohlanständigkeit und Unabhängigkeit gegen Korruption und gedankenlose Gefolgschaft zuspitzte — es galt nicht nur, für oder gegen Groß-New York und für oder gegen die vorgeschlagene Neueintheilung — durch welche New York empfindlich betroffen wurde — zu stimmen, man hatte sich auch über eine Frage zu entscheiden, die von größter Bedeutung ist, auch für andere Großstädte, indem es sich um die Einführung eines unserer Städteverwaltung bisher fremden Prinzips handelte. Die Frage lautete ihrem Sinne nach: Soll die Stadt New York mit städtischen Mitteln Schnellverkehrs-Bahnen bauen? Die Wählerschaft beantwortete die Frage mit ja, indem sie die Stadtverwaltung zur Ausgabe von dreiprozentigen Bonds zum Betrage von $50,000,000 ermächtigte und die Schnellverkehr-Kommissäre anwies, „binnen dreißig Tagen nach der amtlichen Feststellung des Abstimmungsergebnisses mit dem Bau der genannten Bahn oder Bahnen zu beginnen, Kontrakte auszuschreiben und einzugehen usw."

Die Abstimmung erfolgte auf Grund eines Staatsgesetzes vom April dieses Jahres, das angenommen wurde, nachdem man sich überzeugt hatte, daß es unmöglich sein würde, in der nächsten Zukunft Privatkapital zum Bau einer solchen Schnellverkehrs-Bahn, wie sie die Verhältnisse New Yorks verlangen und allein möglich machen, heranzuziehen. Man hatte sich lange gesträubt, ehe man es wagte, von dem alten Grundsatze abzuweichen, den Ausbau und die Erweiterung der Verkehrsmittel dem Privatunternehmen zu überlassen. Eine durch Legislaturbeschluß vom Jahre 1891 in's Leben gerufene Schnellverkehrs-Kommission hatte sich jahrelang redliche Mühe gegeben, einen Plan für eine Schnellverkehrsbahn auszuarbeiten, für dessen Durchführung das Privatkapital hätte gewonnen werden können. Vergebens. Man mochte sich drehen und wenden, wie man wollte, immer kam man wie in einem Kreislauf wieder darauf zurück, daß nur durch eine Untergrundbahn wirklich Schnellverkehr würde gesichert werden können — vor einer solchen aber scheute das Privatkapital zurück, wie ein verbranntes Kind vor dem Feuer. Man hat mit Tunnelarbeiten schlimme Erfahrungen gemacht in New York. Schon in den siebziger Jahren bestand das Projekt einer Untergrundbahn, eine Gesellschaft wurde gegründet, und viele Tausende wurden in das Unternehmen gesteckt, ohne daß es je über den Anfang hinaus gediehen wäre; und auch das große Hudson River Tunnelprojekt scheint man, nachdem es Millionen verschlungen, halbfertig liegen lassen zu wollen. Gotham ist aufgebaut auf einer Felseninsel, die wohl einen zuverlässigen Untergrund bietet, aber deren hartes Gestein allen Tunnelbauten große Schwierigkeiten entgegenstellt. So kam es, daß die New Yorker sich vor die Wahl gestellt sahen, entweder auf Schnellverkehr zu verzichten, oder aber den städtischen Kredit für den Bau in Anspruch zu nehmen.

Die Gegner des Bahnbaus mit städtischen Mitteln sahen eine große Gefahr darin. Sie bekämpften nicht diesen besonderen Plan, sondern fürchteten sich, ein Prinzip anzuerkennen, das zu leicht „zu einer verderblichen Ueberanstrengung des städtischen Kredits führen kann", und in seiner weiteren Befolgung bei der Job-Lüsternheit der Politiker zur Vornahme von Arbeiten auf öffentliche Kosten veranlassen mag, die lieber dem Privatkapital überlassen werden sollten.

Das Volk theilt offenbar der großen Mehrheit nach diese Besorgnisse nicht, oder das Verlangen nach Schnellverkehr läßt es über die Gefahr hinwegsehen, denn sein Urtheil lautete am Wahltage mit etwa drei Stimmen gegen eine zu Gunsten des städtischen Bahnbaus.

Die Durchführung des Planes liegt übrigens in den besten Händen, denn die am 1. Januar in Wirksamkeit tretende Kommission wird aus Männern bestehen, deren Ehrlichkeit und Befähigung nicht angezweifelt werden kann. Diese Kommission wird es in der Macht haben, sich für irgend einen Plan zu entscheiden und den Bau nach bestem Gutdünken durchzuführen.

Grundsätzlich wurde somit anerkannt, daß der Bau von Schnellverkehr-Straßen und -Bahnen mit städtischen Mitteln gerathen ist. Es wird interessant sein, zu beobachten, welchen Erfolg New York mit seinem Versuche haben wird, und Chicago wird seinen Nutzen aus den Erfahrungen New Yorks ziehen können.

Lokalbericht.

Sie schien verloren.

Ein glücklicher Fall rettet einem 12-jährigen Mädchen das Leben.

Die 12jährige Kittie Weldon, welche bei ihren Eltern in dem Hause Nr. 786 Ost 43. Str. wohnt, entging mit knapper Noth einem, wie es schien, sicheren entsetzlichen Tode. Als sie vor dem Hause Nr. 4316 State Str. die Kabelbahngeleise passiren wollte, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen plötzlich, daß ein in vollster Fahrgeschwindigkeit ankommender Zug nur noch wenige Fuß weit von ihr entfernt war. Sie verlor die Geistesgegenwart und statt zurück oder vorwärts über das Geleise zu springen, versuchte sie in der Richtung des ankommenden Zuges demselben auf den Geleisen selbst zu entfliehen. Sie wäre ohne Zweifel trotz der Anstrengungen des Kabelwagenführers, den Zug anzuhalten, von demselben überholt und unter den Rädern zermalmt worden, wenn nicht zufällig eins der Löcher, durch welche der Kabelbahnkanal gereinigt zu werden pflegt, offen gestanden hätte. Sie fiel in dasselbe hinein und der Zug fuhr über sie fort, ohne ihr ein Haar zu krümmen. Auch der Fall hatte ihr keinen körperlichen Schaden zugefügt und somit kam sie mit dem Schreck davon. Dieser Schreck war freilich stark genug gewesen, ihr schier die Besinnung zu rauben. Sie mußte von der Polizei nach der Wohnung ihrer Eltern geschafft werden, in welcher sie sich jedoch bald erholte.

Für die Nothleidenden.

Für die Abgebrannten in den Walddistrikten von Wisconsin und Minnesota sind bis jetzt die folgenden Beiträge eingegangen:

Deutscher Krieger-Verein	$100.00
Chic. Schützen-Verein	100.00
Nordseite Wirths-Verein	25.00
Mythra-Loge A. F. & A. M.	10.00
Chicago Turngemeinde	250.00
Harmonie	34.25
Sachsen-Verein	15.00
Fidelia	50.00
Schwaben-Verein	100.00
Verschiedene Kollektionen	56.20
Zusammen	$740.45

Von dieser Summe sollen $500 sofort an die Unterstützungs-Gesellschaften in St. Paul abgesandt werden. Das hiesige Finanzkomite wird seine nächste Sitzung am nächsten Mittwoch, den 14. November, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale von John Faulhaber, Nr. 78 5. Ave., abhalten.

Verringerung der Polizeimacht.

Polizeichef Brennan hat auf Veranlassung des Mayors an die ihm unterstellten Inspektoren einen General-Befehl erlassen, in welchem er sie in dringenden Worten anweist, spätestens bis morgen eine Liste von denjenigen Polizeibeamten einzusenden, auf deren Dienstleistung am leichtesten verzichtet werden kann, ohne die Leistungsfähigkeit des Departements in Frage zu stellen. Wie Herr Brennan erklärt, ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Polizeidepartement bis zum 1. Januar die stadträthliche Verwilligung um mindestens 40,000 überschreiten wird, wenn sämmtliche jetzt im Dienst befindlichen Polizeibeamten beibehalten werden. Dies kann er nicht zugeben, so peinlich es ihm auch sei, gerade um diese Jahreszeit so viele Polizeibeamte entlassen zu müssen. Auch mehrere höhere Polizei-Offiziere sollen von dieser Sparsamkeitsmaßregel betroffen werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Rechtzeitig abgefaßt.

Richter Doyle überwies den wegen Raubanfall verhafteten, Nr. 52 W. Randolph Str. wohnenden Hermann Singio unter $300 Bürgschaft dem Kriminalgericht. Der Angeklagte hatte sich einen gewissen James Murry zum Opfer ausgesucht und überfiel denselben in der Randolph Str. nahe Clinton Str. Murry mußte dem Angreifer sein ganzes baares Geld aushändigen, doch ehe sich der Spitzbube mit seiner Beute, etwa $8, drücken konnte, ereilte ihn sein Schicksal in Gestalt eines Polizisten, welcher ihn verhaftete und in der Desplaines Str. Station einsperrte.

Das deutsche Theater.

Die Welb-Wachsner'sche Gesellschaft brachte gestern dem deutschen Theater-Publikum wieder einmal — soweit Chicago in Betracht kommt — eine Novität, erzielte aber damit nicht den Erfolg, den sie erwartet haben mochte. Die Vorstellung war zwar gut besucht, besser sogar, als vor acht Tagen, das Publikum klatschte auch hin und wieder Beifall, aber — schön war es doch nicht. Denn die Handlung des Stückes ist zu sehr nach „berühmtem Muster" zugeschnitten, mit dem Unterschiede jedoch, daß das „Muster" eine bedeutende Leistung ist, während es dem Verfasser, L'Arronge, nicht gelungen ist, „Lolos Vater" auch nur im Entferntesten seiner früheren Leistung ähnlich zu machen.

Ein schwachherziger Vater (Vater Klemm), ein armer Briefträger, wird durch seine jüngere Tochter in den Stand gesetzt, ein behagliches, sorgenloses Leben zu führen, indem diese einen reichen, alten Mann heirathet. Da die Tochter jedoch ihren Gatten nicht liebt und sich für das, was er ihr nicht bieten kann, anderweitig Ersatz sucht, und da sie nicht will, daß die Eltern Zeugen ihres Treibens sein sollen, so jagt sie dieselben einfach fort. Das alte Ehepaar begibt sich dann zu der älteren Tochter, deren Gatte ein braver Buchbinder ist, und wird von diesen freundlich aufgenommen und beherbergt.

Darin besteht so ziemlich der ganze Inhalt des Stückes, das, wie die Leser bereits errathen haben werden, ein Abklatsch von „Mein Leopold" ist. Die an der Aufführung betheiligten Künstler und Künstlerinnen hätten gerne etwas geleistet, wenn etwas vorhanden gewesen wäre, an dem sich schauspielerisches Talent hätte verwerthen lassen. Dennoch wußte Herr Gschmeidler durch die Wiedergabe der Rolle des alten Briefträgers das Interesse des Publikums zu erregen, und Herr Fischer verstand es vorzüglich, die Rolle des alten reichen Gecken zu seinem Vortheile auszunutzen. Frl. Henny Steffen vermied die Härten, die in ihrer Rolle als herzlose Tochter und leichtsinnige Ehefrau liegen, und ihr Spiel gefiel allgemein.

Was die übrigen Rollen anbetrifft, so mußte das Publikum eben in Betracht ziehen, daß aus Nichts nur der Herrgott etwas machen kann.

Am nächsten Sonntag wird wieder in McVickers Theater gespielt werden. Die Direktion erläßt für diese Vorstellung die folgende Anzeige:

Zur Feier des 400sten Geburtstages von Hans Sachs: Historischer Lustspiel-Abend! Eine kulturgeschichtliche Entwickelung des deutschen Lustspiels durch 4 Jahrhunderte, zusammengestellt von Heinrich Laube.

16. Jahrhundert: „Das heiß' Eysen."

17. Jahrhundert: „Die ehrlich Bäckin mit ihre drei vermeinten Liebsten."

18. Jahrhundert: „Hanswurst", der traurige Küchelbäcker und sein Freund in Noth.

19. Jahrhundert: „In Zivil", Lustspiel in einem Akt von Gustav Kadelburg.

Panik unter den Passagieren.

An der Kreuzung von Green- und 47. Straße kollidirte gestern ein Frachtzug der „Union Stock Yards Company" mit einem elektrischen Straßenbahnwagen, wobei zwei Passagiere des letzteren nicht unerheblich verwundet wurden. Die Verletzten sind:

Frau Fannie McDermott, wohnhaft Nr. 3759 Halsted Str., schmerzhafte Schnittwunden im Gesicht und zahlreiche Hautabschürfungen.

Frau Maggie Williams, von Nr. 3579 Halsted Str., Kontusionen am Rücken und innerliche Verletzungen.

Außerdem trugen verschiedene andere Personen Schnittwunden und Schrammen davon, die hauptsächlich durch umherfliegende Glassplitter verursacht wurden. Das Unglück ereignete sich gegen 3 Uhr Nachmittags. Die elektrische Car hatte vor der Kreuzung Halt gemacht; der Kondukteur war auf die Schienen getreten, um zu sehen, ob Alles „kar" sei, und hatte bald darauf das Zeichen zum Weiterfahren gegeben. Gerade als der Straßenbahnwagen die Mitte der Schienenstränge erreicht hatte, setzte sich ein in unmittelbarer Ruhe befindlicher Frachtzug nach rückwärts in Bewegung. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich, trotzdem der Motormann sofort die Nothbremsen ansetzte. Die Passagiere hatten kaum ihre bedrohliche Lage bemerkt, als sie in wilder Hast den Ausgängen zudrängten und Hals über Kopf vom Wagen herabsprangen. Der Frachtzug traf die elektrische Car mit solcher Gewalt, daß die Seitenwände eingedrückt und sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Nur dem Umstande, daß der Straßenbahnwagen trotz des heftigen Stoßes in Bewegung blieb, ist es zu verdanken, daß die Passagiere vor einem schrecklichen Tode bewahrt blieben. Als die Gefahr vorüber war, fand man die beiden obengenannten Frauen halbohnmächtig und blutüberströmt im Innern der Car liegend. Sie wurden unverzüglich vermittelst eines Ambulanzwagens nach ihren Wohnungen befördert, wo ihnen jede nur mögliche ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich. Der beschädigte Wagen mußte in die Reparatur-Werkstätte gebracht werden.

* Die städtischen Zahl-Listen für den Monat Oktober zeigen im Vergleich zum vorhergehenden Monat eine Zunahme von $94,999, welche hauptsächlich durch Mehrausgaben im Straßenreinigungs- und Wasserröhrenausdehnungs-Departement verursacht wurden. Die städtischen Beamten erklären, daß diese Mehrausgaben in Folge der stets beim Eintritt des Winters nothwendigen Extra-Arbeiten unvermeidlich waren.

Die englischen Theater.

Alhambra. J. K. Emmett hat gestern hier ein Gastspiel begonnen und wird diese Woche allabendlich in „Fritz in a Madhouse" auftreten. Herr Emmett ist ein vorzüglicher Dialektiker und hat in obigem Stücke genügend Gelegenheit, sein Talent zu entfalten.

Chicago Opera House. Die zweite und letzte Woche des Gastspiels der „Tavary Opera Co." bringt Aufführungen von „Rigoletto" heute Abend, „Cavalleria Rusticana" und „Bajazzi" Dienstag, „Martha" Mittwoch Matinee, „Faust" Mittwoch Abend, „Tannhäuser" Donnerstag Abend, „La Traviata" Freitag und Samstag Matinee „Carmen", Abends „Troubadour". — Am Donnerstag, den 22. d., findet im nämlichen Theater eine Benefizvorstellung für Col. T. H. Monstery, den bejahrten Fechtlehrer statt, welcher zahlreiche Freunde besitzt und manchen tüchtigen Fechter, Ringkämpfer und Athleten in unserer Stadt ausgebildet hat.

Columbia. Peter F. Dailey spielt die Titelrolle in der Posse „A Country Sport", welche diese Woche allabendlich zur Aufführung gebracht wird. Mehrere andere Komiker wirken ebenfalls mit und wer das Bedürfniß hat, viel zu lachen, hat diese Woche im Columbia-Theater reichlich Gelegenheit dazu.

Empire. Hier gibt in dieser Woche Vivian de Monte's Burleskentruppe die übliche Anzahl von Nachmittags- und Abendvorstellungen. Samson, der Herkules, ist die Hauptattraktion; auch die Akrobaten Arnold und Caswell und die fesche Soubrette Lillian Ackerman finden reichen Beifall.

Grand Opera House. Mit großem Erfolg ist in vergangener Woche der neue Schwank „The Politician" in Szene gegangen. Die Darstellung des Politikers General Josiah Limb durch Herrn Roland Reed ist eine so gediegene, wie sie eben nur dieser geschätzte Charakterkomiker zu Stande bringen kann. Di Methoden, durch welche die modernen Politiker zu fetten Aemtern gelangen und sich darin behaupten, sind in dem Stück aufs Köstlichste humoristisch beleuchtet. Das Stück verbleibt diese Woche hindurch auf dem Spielplan.

Haymarket. „On the Bowery", der Titel des in dieser Woche im Haymarket gegebenen Stückes, besagt schon, daß dem Besucher Szenen aus dem Leben und Treiben auf der New Yorker Bowery zur Anschauung gebracht werden. Steve Brodie, der die Hauptrolle in dem Stück inne hat, ist in der „Odd Fellows Hall", an Baxter- und Grand Str., New York, in der seine Mutter Hausverwalterin war, geboren und an der Bowery aufgewachsen, und sind ihm die Vorgänge auf der Bühne bestens bekannt, denn sie sind von ihm miterlebt worden und werden von ihm und den Mitgliedern seiner Truppe lebenswahr wiedergegeben.

Havlins. Eine wirklich hübsche Posse, betitelt „A Railroad Ticket", wird diese Woche von der unter dem Namen „Freeman Funmakers" bekannten Truppe aufgeführt. Die Truppe besteht durchweg aus tüchtigen Kräften und leistet ganz Vorzügliches.

Hooleys. Hier wird das Gastspiel der Heroine Ada Rehan von Dalys Gesellschaft in nachstehendem Repertoire fortgesetzt. Heute: „As you like it", Dienstag, Mittwoch Nachmittag und Abend: „Love on Crutches", und Donnerstag, Freitag und Samstag Matinee und Abend: „Taming the Shrew."

Lincoln. Das Drama „Lost in New York" wird diese Woche mit vorzüglicher Rollenbesetzung allabendlich aufgeführt. Das Stück ist hier bestens bekannt und ist immer, wo es aufgeführt wurde, von Erfolg begleitet gewesen.

McVickers. Dieses Theater bietet von heute ab an Darstellungen der jugendlichen Tragödin Julia Marlowe und ihrem Gatten, dem Darsteller jugendlicher Helden, Hrn. Robert Taber, und einer ausgezeichneten Gesellschaft nachfolgenden Spielplan: „Romeo und Julia" am Montag und Dienstag Abend und Samstag Nachmittag; „Zwölfte Nacht" Mittwoch und Donnerstag Abend und „Wie Ihr wollt" Freitag Abend und Samstag Matinee.

Schiller. Mit dem Drama „Charlotte Corday" haben Frau Potter und Herr Bellew den ersten glücklichen Griff während ihrer etwa vierjährigen gemeinsamen Bühnenlaufbahn gethan. Als Charlotte Corday sieht Frau Potter in den historisch-getreu angefertigten Kostümen nicht nur entzückend aus, sondern findet auch Gelegenheit, ihr beredtes Mienenspiel ausgiebig zu entfalten. Herr Bellew als Marat bekundet ein ganz bedeutendes Talent für die nicht leichte Kunst der Charakterdarstellung. Er macht vortrefflich Maske und sieht genau so aus, wie jener Führer der Umstürzler zur Zeit der Schreckensherrschaft der französischen Revolution im Bilde gezeigt wird. Sein Spiel ist in jeder Szene fesselnd. Die Ausstattung ist reich und geschichtstreu, das Zusammenspiel aller Mitwirkenden ein recht gutes; die ganze Aufführung ist sehenswerth. Dieselbe wird allabendlich in dieser Woche geboten; in der Mittwoch-Matinee jedoch wird Dumas' „Kamelien-Dame" gegeben.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Noch nicht gefunden.

Die 16jährige Annie Miller, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von einem berüchtigten Burschen Namens Henry Kegel gewaltsam entführt wurde, ist noch immer nicht zu ihrer, Nr. 161 Milton Ave. wohnenden Mutter zurückgekehrt. Auf Betreiben der Letzteren hat die Polizei alles Mögliche aufgeboten, um den Aufenthalt des Mädchens ausfindig zu machen, doch bis jetzt hat sie keinen Erfolg gehabt.

Frecher Raubanfall.

Bewaffnete Strolche überfallen den Schankkellner Amos Bramhall.

Ein außerordentlich verwegener Raubanfall, dessen Schauplatz die Schankwirthschaft von Samuel McDowell, Nr. 281 Dearborn Str., war, ist gestern Morgen verübt worden. Es war wenige Minuten nach 7 Uhr, als der Schankkellner Amos Bramhall das genannte Lokal öffnete und sofort die Entdeckung machte, daß Einbrecher während der Nacht der Wirthschaft einen Besuch abgestattet hatten. Das offene Oberlichtfenster zeigte den Weg, welchen die frechen Hallunken genommen hatten. Augenscheinlich waren sie in ihrer „Arbeit" gestört worden, da auch nicht das Geringste fehlte, obwohl eine große Anzahl von Zigarrenkisten aus dem Schaukasten herausgenommen und in einer Ecke aufgestapelt waren. Bramhall hatte sich kaum von seiner Ueberraschung erholt, als zwei unbekannte, gutgekleidete Männer eintraten und einige Getränke bestellten. Gleichzeitig rief einer der beiden Fremden den Schankkellner zu sich heran, unter dem Vorgeben, ihm eine wichtige Mittheilung machen zu wollen. Bramhall verließ seinen Platz hinter dem Schanktisch, sah sich aber im nächsten Augenblick einem drohend erhobenen Revolver gegenüber, während ihm der Befehl gegeben wurde, die Hände hoch zu halten. Trotz der bedrohlichen Situation ließ sich der Kellner nicht im Geringsten einschüchtern. Er sprang vorwärts, packte die Waffe und versuchte, sie dem Räuber aus der Hand zu winden. Es folgte jetzt ein wüthendes Handgemenge, in dessen Verlauf die beiden kämpfenden Männer zu Boden fielen. In diesem Augenblick gelang es dem Strolche, seine Hände freizubekommen, worauf er sofort einen Schuß abfeuerte. Die Kugel drang unmittelbar neben Bramhalls Kopf in den Fußboden. Wahrscheinlich hätte der muthige Kellner der Uebermacht erliegen müssen, wenn ihm nicht in der höchsten Noth der im Lokal angestellte Aufwärter Kirk McDonnell zu Hilfe gekommen wäre. Sobald der andere Raubritter des neuen Gegners ansichtig wurde, riß er seinen Revolver heraus und schoß zweimal in rascher Aufeinanderfolge. Eine der Kugeln traf McDonnell in die linke Schulter, eine leichte Fleischwunde verursachend. Unmittelbar darauf machten sich die beiden Hallunken aus dem Staube, ohne sich auf einen weiteren Kampf einzulassen. Sie rannten die Dearborn Str. in nördlicher Richtung entlang, bogen in die Jackson Str. ein und waren bald den Augen des verfolgenden Kellners entschwunden. Der Letztere begab sich unverzüglich auf die Zentralstation, wo er den Raubanfall meldete und ein genaues Signalement der entflohenen Strolche zu Protokoll gab. Leider sind bisher alle Nachforschungen vergeblich gewesen. Der verletzte Aufwärter fand Aufnahme im County-Hospital.

Fiel über Bord.

James Lawson, ein auf dem Schleppdampfer „Calumet" angestellter Matrose, entging gestern mit genauer Noth einem schrecklichen Geschick.

Es war in der Nähe der äußeren „Lake View Crib", ein scharfer Nordwestwind hatte zahlreiche Schooners eingebracht, nach deren Taue die Schleppdampfer der verschiedenen Linien um die Wette angelten, als plötzlich eine der Ketten am Ruder des von Kapt. Mahoney befehligten „Calumet" riß. Der Kapitän verlor die Herrschaft über das Boot und rief dem Lawson zu, ihm schleunigst eines der auf dem Pilotenhäuschen befindlichen Taue zuzuwerfen. In dem Momente aber, als der Matrose das Tau ergreifen wollte, kam das Boot plötzlich in ein derartiges Rollen, daß Lawson, jeden Halt verlierend, über Bord in die eisige Fluth stürzte.

Eine starke Welle brachte ihn aus dem Bereiche des „Calumet", dessen Führer verzweifelte Anstrengungen machte, Herr des ruderlosen Fahrzeuges zu werden. Alle Bemühungen, den Ertrinkenden zu retten, blieben erfolglos, doch zum Glücke für Lawson hatte Charles Roach, der Kapitän des in der Nähe kreuzenden „Spencer", den Vorgang bemerkt und dem mit dem Tode ringenden Manne Rettungsgürtel zuwerfen lassen. Es gelang Lawson, einen derselben zu erhaschen, und im nächsten Augenblicke trug ihn eine glückliche Welle in die Nähe des „Spencer", dessen Mannschaft ihn flink mittels eines Seiles dem nassen, eisigkalten Elemente entriß.

Nach einigen Stunden war Lawson wieder so weit hergestellt, daß er in seine Wohnung gebracht werden konnte.

* Der Geschäftsführer des bekannten Handlungshauses „Au Bon Marché" an der State Str., Herr E. Pincus, hat sich mit Frl. Blonda Becker aus Plymouth, Ind., verlobt.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Alte Pfänder.

Im Pariser Zentralbureau des staatlichen Pfandhauses wurde unlängst ein goldener Trauring ausgelöst, der im Jahre 1857 für 17 Franken versetzt worden war und für den die Eigenthümerin seither 50 Franken als Jahreszinsen nachzahlte. Die Abholung „des Ringes" war für das Personal der Anstalt ein sensationelles Ereigniß. Jetzt hält man es dort für möglich, daß auch ein Regenschirm noch ausgelöst werde, der seit 1849 in einer Ecke schlummert und dessen einstmaliger Besitzer alljährlich 70 Centimes bringt, damit das Schutzdach nicht versteigert werde. Zu den Kuriositäten der Anstalt wird auch eine Kattungardine gerechnet, die schon 22 Mal, jedesmal für 4 Franken dort versetzt und wieder ausgelöst worden ist.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die betrübende Nachricht, daß unser geliebter Sohn Max am 11. d. M. im Alter von 16 Jahren gestorben ist. Das Begräbniß findet am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 1215 63. Str., aus nach Calwoods statt. Die trauernden Eltern und Geschwister

August Ruß, Vater.
Emilie Ruß, Mutter.
Margarethe, Otto und August, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin und unsere Mutter Lina Krüger im Alter von 50 Jahren und 8 Monaten am 10. November, 5 Uhr Abends, nach kurzem schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. November, Mittags um 12 Uhr vom Trauerhause, 26 Chase Court. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Heinrich Krüger, Gatte, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Heinrich Kaeding im Alter von 3 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen am Sonntag, den 11. November, um 7 Uhr Abends sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 14. November, vom Trauerhause, 163 W. Division Str., um 1 Uhr Nachmittags nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Fritz Kaeding, Wilhelmine Kaeding, Eltern.
John, Willie, Freddie, Geschwister.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Fritz in a Madhouse.
Chic. Opera House—Marie TavaryOpera Co.
Columbia—A Country Sport.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—The Politican.
Havlins—A Railroad Ticket.
Haymarket—On the Bowery.
Hooleys—As you like it.
Lincoln Park Theater—Lost in New York.
McVickers—Julia Marlowe.
Schiller—Frau Potter und Kirle Bellow.

Alarich, König der Westgothen.

Am 19. Oktober gelangte im Straßburger Stadttheater eine Novität zur ersten Aufführung, die das Interesse aller Theaterbesucher, besonders aber das Interesse aller militärischen Kreise Deutschlands in hohem Maße in Anspruch genommen hat. Das ist nicht zu verwundern, denn das zur Aufführung kommende fünfaktige Trauerspiel hatte Niemand anders zum Verfasser als — den früheren preußischen Kriegsminister, General der Infanterie z. D., von Verdy du Vernois. Auf dem Theaterzettel verbirgt sich der General hinter dem bescheidenen Pseudonym „Adrian".

Unter den Umständen wird nachfolgende Besprechung des Trauerspiels, die wir einer Straßburger Korrespondenz des „Berl. Tagebl." entnehmen, auch für unsere Leser von Interesse sein; zum besseren Verständniß der dichterischen Behandlung wird es sich aber empfehlen, zunächst den **geschichtlichen Alarich** zu betrachten.

Als vor nunmehr anderthalb Jahrtausenden das westgothische Volk durch den Ansturm der Hunnen aus der alten Heimath im südlichen Osteuropa vertrieben wurde, suchte es ein neues Vaterland auf dem Boden des römischen Reiches, das gerade damals in ein Ost- und ein Westreich getheilt worden war. Plündernd drangen die Gothen unter Alarichs Führung bis in den Peloponnes vor; dort wurden sie von den vereinigten Streitkräften der beiden Römerreiche eingeschlossen und ihr Schicksal schien besiegelt, als die gegenseitige Eifersucht der Verbündeten den schon verlorenen Gegner rettete. In Illyrien fand Alarich mit den Seinen einen vorläufigen Ruhesitz im Grenzgebiet der beiden Römerreiche, von beiden als Werkzeug einer hinterlistigen Staatskunst in Anspruch genommen.

Alarich aber wahrte sich seine Selbstständigkeit. In seiner königlichen Würde von allen westgothischen Stämmen anerkannt, richtete er seinen Angriff auf Italien. Sein erster Versuch mißlang. Stilicho, der große germanische Minister des weströmischen Kaisers, drängte ihn zurück und erkaufte sich dauernden Frieden von den Westgothen durch einen Vertrag, der Alarich neue Vortheile sicherte. Aber Stilicho fiel und die Römer hielten ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht. Da zog Alarich (408) vor Rom, zwang die Stadt zu Friedensbedingungen, welche der in Ravenna residirende Kaiser nicht genehmigte, erschien 409 zum zweiten Mal vor der Stadt und setzte dort einen Kaiser nach eigener Wahl ein. Bald war er auch dieses Spielzeugs seines Willens überdrüssig, und als er nun zum dritten Male Rom belagerte, öffnete ihm der Verrath von Sklaven die Thore der Stadt, welche alle Schrecken der Eroberung durchkosten mußte. Der Zug der Westgothen ging hierauf nach Süden. Sizilien und Afrika waren Alarichs Ziel, aber ehe er noch das Festland verließ, ereilte ihn der Tod. Im Flußbette des Busento haben der Sage nach die trauernden Gothen den königlichen Helden begraben, den ein deutscher Dichter in dem weihevollen Gedichte „Nächtlich bei Cosenza lispeln" u.s.w. besungen hat.

Der Dichter hat nun, um diesen historischen Alarich, der vor anderthalb Jahrtausenden gelebt hat, dem Interesse des heutigen Geschlechtes näher zu rücken, ihn zum Träger eines Gedankens gemacht, dessen Verwirklichung in die jüngste Zeit fällt und der heute bei allen Deutschen mächtigen Wiederhall findet: Dieser Gedanke ist der der Einigung der germanisirten Stämme, derselbe Gedanke, der vor einem Vierteljahrhundert das deutsche Volk zu heldenmüthigen Kämpfen anfeuerte. Wie ein rother Faden zieht sich derselbe durch das ganze Stück, vom ersten Akt an, wo Alarich, vorschauend in die Zukunft ausruft:

— — — — — — — — — — — —
Und wenn wir, was uns eint, zusammenfassen,
— Mag Jeder seine Eigenart auch wahren —
So kann das Weltenmeer im Sturme toben,
Die Woge bricht an dem Germanenfels! . .

bis zum Schlusse, wo der Gothenkönig mit dem Mahnruf sterbend zusammenbricht:

Seid einig, einig, einig! Haltet treu zusammen,
Vergesset nie, daß Ihr Germanen seid!

Es ist ein hohes Lied des deutschen Einheitsgedankens, das der Dichter singen wollte, wie er übrigens ausdrücklich in dem Motto sagt, das er auf die Buchausgabe seines Dramas gesetzt hat:

Ich sing ein Lied aus ferner, ferner Zeit,
Ein mahnend Lied — an deutsche Einigkeit!

Der junge thatkräftige Gothenkönig konnte sein Ideal, die Einigung aller Germanenstämme herbeizuführen, nicht erreichen, weil „der Germanen Stämme noch nicht reif zur That waren", weil sie sich noch nicht als ein Volk fühlten, weil ihnen noch nicht in gemeinsamer Noth der Drang zur Vereinigung zu einem Volke erwachsen war. Sein treuer und kluger Bischof Sigisar erkannte dies, aber Alarich glaubte in seiner idealen Begeisterung an andere Kräfte, die ein Volk vereinigen sollen. In der unseligen Täuschung, daß „Treue, die kein Sturm erschüttert, daß Freude an dem Kampf, daß Heldensinn, der für die Freiheit und des Stammes Ehre mit Gut und Blut sich selbst zum Opfer bringt", daß dieser „gemeinsame Pulsschlag des Germanenlebens" zur Einigung eines Volkes genügt, liegt der tragische Grundgedanke des Stückes.

Folgen wir jetzt der Handlung. Der erste Akt führt uns in das Gothenlager in Illyrien. Ein bewegtes Leben entfaltet sich, das durch die bei der Nachricht, die gothischen Gesandten seien in Ravenna, wo der weströmische Kaiser Honorius residirt, in Ketten gelegt worden, ausbrechende kriegerische Begeisterung seinen Höhepunkt erreicht: „Auf nach Rom!" schallt es. „Zu Boden stürze dieses Reich der Lüge, das unseren Jammer, unser Elend schuf! Durch Noth und Kampf zur Freiheit und zum Licht!"

Im zweiten Akt finden wir die Gothen vor Rom. Die lange Belagerung und das Fieber der Campagna zehren ihre Kräfte auf. Da wird Alarich die Möglichkeit geboten, sich der Stadt durch Verrath zu bemächtigen. Severa, die Wittwe des ehemaligen oströmischen Ministers Rufinus, welche in heftiger Liebe zu Alarich entbrannt ist, und deren verbrecherisches Streben dahin geht, Amalunta, die Gothenkönigin, auf die Seite zu schaffen, den Geliebten zum Imperator zu machen und mit ihm den Thron der Cäsaren zu theilen, kommt in das Lager der Gothen und erbietet sich, durch Verrath Rom zu überliefern, wenn Alarich ihr schwört, ihr zu gewähren, was dann sie begehren werde. Alarich leistet den Schwur, ihr es zu gewähren, „liegt es in seiner Macht, es zu erfüllen."

Der dritte Akt führt uns in die belagerte Stadt. Der Dichter entrollt uns ein anschauliches Bild des damaligen römischen Lebens. Bei den Großen Schlemmerei und Eigennutz, beim Volke Elend und hündische Unterwürfigkeit unter die Launen der Großen. Severa hat leichtes Spiel. Sie weiß den Pöbel wie die Senatoren dafür zu gewinnen, Honorius abzusetzen und Alarich zum Kaiser auszurufen. Dann läßt sie die Gothen in die Stadt ein. Als Alarich von derselben Besitz ergriffen, trifft ihn die Nachricht, daß die Germanen, auf deren Hilfe er zur weiteren Eroberung des römischen Reiches gerechnet hatte, seinem Rufe nicht Folge leisten, daß er nur auf seine Gothen zählen kann, und die seinem Herzen noch schmerzlichere Nachricht, daß Amalunta, sein geliebtes Weib, vom Dolche eines Mörders getroffen, aber, wie wir später erfahren, nur verwundet worden ist. Er betrachtet das als einen Wink des Himmels, seinen Idealen und seinem Gothenvolke nicht untreu zu werden. Er schlägt die Kaiserkrone aus und ruft den tapferen Präfekten von Rom, Attalus, zum Kaiser aus. „Germanentreue läßt vom Stamme nicht! Als Gothe bin ich in die Welt gekommen, und als Gothe will ich von ihr gehen!"

Vierter Akt. Alarich hat von Rom Besitz ergriffen, doch auch das römische Campagnafieber von ihm. Seine Kraft schwindet; er sinnt darauf, mit Hilfe der Römer seine Pläne zu verwirklichen und vor Allem Afrika, die „Vorrathskammer" des Reiches, zu erobern. Darum soll die edle Placidia, die Schwester Honorius, welche für den gothischen Helden Athaulf in Liebe entbrannt ist, dem von ihm zum Kaiser erhobenen Präfekten Attalus die Hand reichen. Bald wird ihm aber klar, was Römertreue ist: „Sein eigener Nutzen ist der Freundschaft Kitt." Nun greift auch wieder Severa in die Handlung ein. Sie fordert von Alarich: „Gib mir den Platz, der mir allein gebührt. — An Deinem Herzen und auf Romas Thron!" Sie erinnert ihn an seinen Schwur, doch er hält ihr vor: „Mit meinem Weibe hat mich Gott verbunden." In höchster Erregung gesteht sie ihm nun, sie habe die Mörder Amaluntas gedungen, und verläßt ihn mit den prophetischen Worten, welche den Höhepunkt des Dramas bedeuten: „Ich warne Dich! Geh nicht nach Afrika! Dir folgt mein Fluch und mit ihm das Verderben!"

Fünfter Akt: An der Südküste Italiens endet das Leben des Helden. Römischer Verrath umlauert ihn, an seiner Kraft nagen das Fieber und der Kummer über die Uneinigkeit der Germanen, zuletzt die Sorge um seine Flotte, die vom Sturm gepackt und zurückgeworfen wird. In dem stürmischen Meere hat auch Severa nach dem Scheitern ihrer Pläne den Untergang gesucht und gefunden. Als über Alarich Alles zusammen zu brechen drohte, als seine Kraft versiegt, da stehen wenigstens die Gothen, in deren Reihen auch allmählich Unzufriedenheit eingerissen war, wieder einmüthig zu ihrem König. Mit diesem Troste stirbt der Held, auf seinen treuen Speer gestützt; sein letztes Wort ist eine Mahnung zur Einigkeit.

Das ist in großen Zügen die Handlung in dem Verdy'schen Drama. Die Verse sind glatt und leichtfüßig; die Sprache ist edel und schlicht, nach unserem Empfinden manchmal zu schlicht; manche Stellen entbehren des poetischen Schwunges.

Am Tage nach der Vorstellung schreibt ein anderer Korrespondent über diese wie folgt: Von Handlung ist nirgends eine Spur zu entdecken, dagegen sind die Massenszenen nicht ohne Geschick komponirt. Die Sprache und Charakterzeichnung bewegen sich durchweg in Holzschnitt-Manier. Das Publikum, zu welchem das dem Autor befreundete offizielle und militärische Element ein starkes Kontingent gestellt, spendete nach jedem Aktschluß rauschenden Beifall. Verdy du Vernois wohnte der Vorstellung in einer Proszeniumsloge bei.

„Jabuka" oder das Apfelfest.

Aus Essegg wird dem „Wiener Tageblatt" von einem Sensationsprozesse berichtet, dessen Heldin, Oliva Rugasevics, die schönste Frau im Veröczer Komitate ist. Ueber den Gegenstand des Prozesses wird mitgetheilt, daß Oliva Rugasevics am 5. Juli d. J. mit ihrem Manne, dem Bauer Paul Rugasevics, zu einem Hausfeste eingeladen war, bei dem auch „Kolo" getanzt wurde. Während dieses Nationaltanzes überreichte ein junger Bauer der schönen Frau einen Apfel, der, bei den serbischen Apfelfesten „Jabuka" einem Mädchen gegeben, das Symbol der Liebeswerbung ist. Rugasevics, der dies bemerkt hatte, zwang seine Frau nach Hause zu gehen, wo er sie furchtbar mißhandelte. Die Mutter des Bauern versuchte vergebens, ihre Schwiegertochter vor den brutalen Mißhandlungen ihres Sohnes zu schützen, doch wurde sie von dem Letzteren aus dem Zimmer gejagt. Dann wurde es ruhig in der Kammer der Eheleute, doch schon nach einiger Zeit hörte die Mutter ein Röcheln. Sie trat ein und fand ihren Sohn in einer Blutlache liegend. Die schöne Oliva wurde verhaftet und des Gattenmordes angeklagt. Vor Gericht leugnete sie nicht, ihren Mann getödtet zu haben. Die Anklage behauptete, daß sie ihren Mann im Schlafe überfiel und meuchlings ermordete. Oliva Rugasevics begann hierauf selbst ihr Plaidoyer. Sie erzählte von den Erniedrigungen während ihrer Ehe, wie ihr Mann, der Trunkenbold, sie geschlagen habe, wie er sie zur Liederlichkeit zwang, um von ihr Geld auf Schnaps zu erhalten. Und wie er trotzdem eifersüchtig auf sie war und sie schlug, wenn Andere ihm sagten, daß Oliva schön sei. Als die 30jährige schöne Frau das Alles sagte, vermochte Niemand im Gerichtssaale den Blick von ihr zu wenden. Der Staatsanwalt forderte ihre Verurtheilung wegen Meuchelmordes zum Tode durch den Strang. Der Vertheidiger bestritt den Meuchelmord und verlangte einen Freispruch wegen berechtigter Nothwehr. Der Gerichtshof fällte einen Schuldspruch und verurtheilte Oliva Rugasevics zu zehn Jahren schweren Kerkers.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 28sp6m

Verlangt: Ein Mann für Pferde. 220 Garfield Ave.

Verlangt: Starker Mann im Liqueur-Geschäft zum Wein-Abfüllen. 66 Hastings Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, muß englisch sprechen. 3557 Wallace Str.

Verlangt: Schuhmacher an neuer und Reparatur-Arbeit. 42. Str., zwischen Halsted und Emerald Ave.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Saloon, 383 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15 Jahren, der das lithographische Geschäft zu erlernen wünscht, bei Continental Lithogr. Co., Office 142 Monroe Str., Shop 746 Clifton Ave.

Verlangt: Buchbinder für gewöhnliche Arbeit. Ecke W. 18. und Throop Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher an neue Arbeit. 369 S. Clark Str. mdi

Verlangt: Ein starker Junge, um Pferde zu besorgen und sich im Grocery-Store nützlich zu machen. 898 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, muß schon in Bäckerei gearbeitet haben. 436 W. California Ave.

Verlangt: Gute Kollektors und Agenten. 268 E. North Ave. Lesemann.

Verlangt: Ein guter Tinsmith Jobber, deutsch und englisch sprechend, für Ofen- und Brauerei-Arbeit. C. A. Eslich, 7272 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Tüchtiger Butcher. 137 Fullerton Ave.

Verlangt: Junger Mann, Bartender, muß englisch sprechen und Zeugnisse haben. 897 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge, welcher das Barbiergeschäft zu erlernen wünscht, 84 S. Clinton Str.

Verlangt: Guter Junge für Meatmarket. 639 Orchard Str.

Verlangt: Ein junger Butcher für Delivery; muß Erfahrung haben und in der Gegend bei Douglas Park bekannt sein. 840 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge an Brod und Cake. 1376 N. Halsted Str.

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central-Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 18oklm

Verlangt: Ein junger Butcher und ein Bäcker; eine gute Gelegenheit selbstständig zu werden. 835 65. Str. bojamo

Verlangt: Leute zum Austragen; Lohn und Provision. 292 Milwaukee Ave. 6no,mdmi,1m

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Koch; ebenso ein erfahrenes Stubenmädchen; gute Stelle. 215 32. Str.

Verlangt: Agenten, männlich und weiblich, um einen profitablen Artikel auf Kommission zu verkaufen. 80 Chicago Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1666 Oakley Ave., nahe Belmont.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 754 N. Lincoln Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 31 Marion Place, nahe W. Division Str. —mi

Verlangt: Maschinenmädchen, um Aermel zu nähen, auch Taschenmacher an Röcken. 258 Rumsey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 229 N. May Str., nahe Huron.

Verlangt: Mädchen bei der Hand zu nähen. 1039 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen und zwei für Futtertaschen an Shopröcken. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: Zweite und dritte Maschinenmädchen an Röcken. Zu erfragen 178 Rumsey Str., Ecke Cornelia.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 580 Evanston Ave. —mi

Verlangt: Ein Mädchen, auf ein Kind zu achten. Nachzufragen 430 Fulton Str.,

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 586 W. Adams Str. —mi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, allgemeine Arbeit, $3 per Woche. 307 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 449 La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 129 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—17 Jahren für leichte Hausarbeit. 557 S. Western Ave., unten.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 153 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für irgend eine Arbeit finden immer Stellung. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein Wittwer, Anfangs der 40er Jahre, mit 3 Kindern, sucht ein katholisches Mädchen nicht unter 30 Jahren als Haushälterin. Adresse E 137, Abendpost. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. Nachzufragen 706 N. Park Ave. mdi

Verlangt: Eine Frau in einer kleinen Familie. 2967 State Str., eine Treppe hoch.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 601 W. Superior Str.

Verlangt: Eine alte Frau, auf Kinder zu achten. 917 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Familie von 2 Personen, in Englewood. Nachzufragen 283 Bissell Str., Ecke Garfield Ave., Nordseite.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Ein zweites Mädchen für Küchenarbeit. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen. 3328 Wabash Ave.

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Dampfheizung. 1409 Newport Ave., 2. Flat, Lake View.

Verlangt: Kleines Mädchen für Kind. 190 Clybourn Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1440 Cornelia Str., Mrs. Palmer.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 565 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen, gewöhnliche Hausarbeit. 528 La Salle Ave.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 421 Cleveland Ave.

Verlangt: Nettes reinliches Mädchen. 405 Cleveland Ave., Top Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Privatfamilie. 555 La Salle Ave.

Verlangt: Eine Frau Vormittags, Hausarbeit zu verrichten. 350 E. North Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 314 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, das zu Hause schlafen kann, in Familie ohne Kinder für leichte Hausarbeit. 424 E. North Ave., nahe Wells Str., mittlere Klingel.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und Kochen in kleiner Familie; guter Lohn. 25 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1108 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nr. 60 Beethoven Place, erste Etage. smo

Verlangt: Ein gutes Mädchen, muß waschen und bügeln können; Referenzen verlangt. 485 Fullerton Ave. samo

Verlangt: 1000 Mädchen. 587 Larrabee Str. —mi

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Arbeit in einer Factory. Eine die etwas lesen und rechnen kann. Nachzufragen 640 Larrabee Str. samo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nr. 523 Cleveland Ave. 6nolw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 1nolmt

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 22oklmt

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann sucht Stelle als Treiber, gute Referenzen. 116 Cleveland Ave.

Gesucht: Erster Klasse deutscher Koch sucht stetigen Platz, Hotel, Restaurant, Saloon, gute Referenzen. R 127, Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher, Wurstmacher, kann gut mit Pferden umgehen, noch nicht lange im Lande, sucht Stellung. Adresse R 128, Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Wurstmacher und Butcher sucht Stelle, spricht englisch und polnisch. 697 17. Str. Georg Jeremias. 12nolw

Gesucht: Ein Schuhmacher, der auf Brauerstiefel eingearbeitet ist, sucht Arbeit. Zu erfragen 189 E. Chicago Ave. —mi

Gesucht: Mädchen gesetzten Alters, welches kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, sucht Stelle. 139 W. Adams Str.

Gesucht: Mann, 30, mit schöner Handschrift, kaufmännischer Bildung, bewandert in acht Sprachen, bekannt in der Stadt, gute Referenzen, sieht nicht auf hohen Lohn als stetigen Platz. Offerten erbeten E 133, Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Junge, der englischen Sprache vollkommen mächtig, 18 Jahre alt, sucht irgend eine Beschäftigung. 895 Hinman Str.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Hause. 512 Glenwood Ave., hinten. smo

Gesucht: Eine Businesslunch-Köchin sucht Stellung. 166 N. Union Str., oben. smo

Gesucht: Deutsches Mädchen, best empfohlen, sucht Stelle. 259 Rush Str., Zeitungsladen samo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit; erfahren im Waschen, Bügeln, Reinmachen und Kochen. 1779 N. Clark Str.

Gesucht: Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle in feiner Privatfamilie. 1151 W. Polk Str.

Gesucht: Mädchen in gesetztem Alter, in der Hausarbeit erfahren, sucht Stelle. Näheres 658 Belmont Ave., Store.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze und Reinmachen. 94 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 2 Jahre im Lande, versteht alle Arbeit, auch geschickt im Nähen, sucht Stelle. 284 Milwaukee Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen, Luxemburgerin, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit; Südwestseite vorgezogen. Nachzufragen 377 Fifth Ave.

Gesucht: Wäsche und Kleider werden im Hause genäht und gereinigt, ebenso Umänderungen, von Frau Dietmayer, 379 N. Franklin Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle im Saloon oder Boardinghaus. 422 Larrabee Str.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Tüchtiger junger Mann als Partner in ein sich gut rentirendes Kollektionsgeschäft; $200 erforderlich. Adresse E 134, Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Koch- und Heizofen. Billig. 141 Center Str., Basement.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Ausverkauf jede Woche. Das ganze Jahr täglich Verkauf. Chemische Reinigung sowie Färben von Damen- und Herrenkleidern schön und billig ausgeführt. Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18oklmt

Zu verkaufen: Gute hocharmige Nähmaschine, billig. 617 La Salle Ave.

Muß verkaufen: Spottpreise; vollständige Auswahl in wenig gebrauchten Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Candystore-Einrichtungen, einzeln oder zusammen; auch gutes Delivery-Rig. 209 Webster Ave., Ecke Seminary Ave. Fred. Bender. mdi

Zu verkaufen: Horseshoeing Tools, 2 Feuer-Shop zu vermiethen. Ecke Root Str. und Wentworth Ave. jamo

Zu kaufen gesucht: Getragene oder abgelegte Herren-Garderobe, Suits, Overcoats u. s. w. Bitte Brief, wann und wo ich vorsprechen soll, unter Adresse: M 518, Abendpost. 18oklm

$20 kaufen eine neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Großartige Gelegenheit, nur $95 (Spottpreis) kaufen langjähriges Zigarren-, Tabak-, Candy-, Spielwaaren-Geschäft; Miethe mit Wohnung nur $11. Kommt sofort. 523 Larrabee Str. smo

Zu verkaufen: Bäckerei und Storegeschäft. Nr. 167 W. Polk Str. smo

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei Barth. & Roesing Brew. & Malt. Co., 335 W. 12. Str. 9nolw

Zu verkaufen: Umstandshalber, Candy- und Zigarren-Store. 680 May Str.

Günstige Gelegenheit, einen gangbaren Tin-Shop zu kaufen, zu billigem Preise. Zuerfragen 358 Sedgwick Str., im Saloon, bei Albrecht Unger.

Zu verkaufen: Eine vollständig eingerichtete, sich in gutem Betriebe befindliche Laundry ist Umstände halber preiswürdig zu verkaufen oder zu vermiethen. Nachzufragen 550 Wells Str. modosa

Zu verkaufen: Ein guter Meatmarket, Pferd und Wagen; vollständige Einrichtung Wurst zu machen. 2500 Wentworth Ave., Saloon. —mi

$95 kaufen Tabak- und Candy-Store, beste Lage, alter Platz. Näheres 255 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Butchershop, billig, wegen zwei Geschäften. 599 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Eck-Saloon; Eigenthümer will Geschäft in seinem eigenen Hause anfangen. Nachzufragen 319 W. Polk Str.

Zu verkaufen: Billig, langjähriger Zigarren-, Candy- und Tabakstore, mit Candy, Laundry und Bäckerei. 254 Larrabee Str.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 12 Flats billig! Zu vermiethen 5 und 6 Zimmer-Flats mit allen modernen Einrichtungen in dem neuen Steingebäude an der Butler Str., zwischen 27. und 28. Str., östliche Front; Janitor im Gebäude unentgeltlich; Miethe von $12 bis $18 per Monat. Nachzufragen bei Jacob Weil & Co., Room 208 Garden City Block, nordwestliche Ecke Fifth Ave. und Randolph Str., oder 2714 Butler Str., zweiter Stock. —14no

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zu vermiethen: Für 5 Jahre, 30 Acker Land, 30 Meilen von Chicago, an der Pittsburg & Fort Wayne R. R., ½ Meile von der Station Bradford. John Gunzenhauser, 38 Clark Str. 6no,1w

Zu vermiethen: Schöne, helle, billige Frontwohnung. 394 Larrabee Str., nahe North Ave. smo

Zu vermiethen: Ein guter Hufschmied-Shop, gut für irgend ein Geschäft. Henry Berger, 708 N. Halsted Str. 12nolw

Zu vermiethen: Bequeme 4 Zimmer-Wohnung, neues Brickhaus. Ecke Southport und Fletcher Str.

Zu vermiethen: Meatmarket. 391 W. Chicago Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Frontzimmer, billig. Top Flat, 319 E. Division Str.

Verlangt: 2 anständige jüdische Boarders. 76 Mohawk Str., 1 Treppe, links.

Zu vermiethen: Mädchen finden geheiztes Zimmer, $1 die Woche. 43 N. Clark Str.

Zimmer zu vermiethen. 135 Milwaukee Ave. 7nlw

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiges Mädchen sucht möblirtes Zimmer. Adresse E 132, Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße.
Directrice: Mme. Olga Goldzier.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.
Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.
Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.
Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.
Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße. 29mz,bw

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.
Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. —8notä,28ag,mmsa,1j

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektiv-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ringe, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 23sp6m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethe-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt, schlechte Miether herausgesetzt, alte Judgments kollektirt, alle Rechtsgeschäfte besorgt, keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich; Mißerfolg einfach ausgeschlossen; allen Angelegenheiten prompteste Aufmerksamkeit gewidmet. Officestunden 8 Vormittags bis 6 Abends; 9 bis 11 Vormittags an Sonntagen; deutsch und englisch gesprochen. Referenz: Erste National Bank. Schneidet dies aus. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8, nahe Randolph Str. Malinowski, Konstabler. 24ok,1m

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15 John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Löhne, Noten, Miethe-Forderungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntags von 9—11 Vormittags. 26ok,1m 160—162 Washington Str., Zimmer 18.

Oeffentliche Bibliothek Ablieferungs-Station Nr. 4, West, bei Anton Janes, Ecke W. 18. und Throop Str., Buchbinderei und Schreibmaterialien; kostenfrei Bücher geliehen in englischer, deutscher, böhmischer, französischer, polnischer, russischer, schwedischer, holländischer und italienischer Sprache. —mi

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Art fabrizirt und halte vorräthig. A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 19ok,1m

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 76 La Salle Str., Zimmer 60. 25agbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt K. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19jalj

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd; $35. 587 Larrabee Str. smo

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd. 488 S. Halsted Str. mdi

Muß verkaufen: Mein erster Klasse Topwagen, Pferd und Geschirr, $115, werth doppelt; verkaufe einzeln; sowie zwei billige Topwagen. 209 Webster Ave. mdi

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, billig. 26 Clarkson Ave.

Spezieller Verkauf: Immer singende Kanarienvögel, $1.65; garantirt männliche Mocking Birds, 90c; Red Birds, $1.20; Mexican Parrots, $5. 127 Milwaukee Ave. Bird Store.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmer gesucht

zum Anschluß an die Kolonie, welche jetzt in Clark County, Zentral-Wisconsin, gegründet wird, in der Umgebung der neuen und blühenden Stadt

Columbia, Wis.

Freie Eisenbahn-Billets für Käufer. Eine große Gelegenheit für Leute mit etwas Geld. Viele Deutsche, Schweizer und Holländer haben sich bereits ein Heim gegründet. Ländereien $5 und $10 per Acker.

$2.00 per Acker Baar, Rest auf Zeit. Sendet nur Euren Namen und tretet der Kolonie bei. Schreibt um nähere Auskunft.

The C. S. Graves Land Co.,
79 Clark Str., Zimmer 4, Chicago, Ill.
Zweig-Bureaus: 12okmfrm2m
Janesville, Wis.; La Crosse, Wis.; Columbia, Wis.

65,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Company, von Wausau, Marathon County, Wisconsin. Preis $5.75 bis $8 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 Jahren. Einem Jeden, der 80 Acker oder mehr kauft, wird die Hinfahrt zurückerstattet. Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt an die obengenannte Compagnie oder besser geht und sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der genannten Gegend auf einer Farm groß gewachsen ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. 43 Familien aus Chicago haben diesen Sommer schon gekauft. Der Agent wird Euch auf Verlangen Namen von solchen Leuten geben. Office: 1251 Western Ave., Ecke 26. Str., und Ende Blue Island Ave., Chicago. Office offen von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. Der Agent gedenkt Chicago bald zu verlassen und bittet daher alle Diejenigen, welche noch mit ihm zu sprechen wünschen, daß sie sich bald wie möglich einstellen mögen. 1no2w

Bezahlt keine Miethe mehr!
Sichert Euch ein Heim! Lotten in Edison Park sind mit $5—$10 Anzahlung zu haben und kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Häuser nach Wunsch gebaut. Nur 30 Minuten Fahrt mit der Northwestern R. R., Depot Wells Str.
Alles Nähere zu erfragen 302 Tacoma Bldg.
Wm. Zuetell & Co.,
Gelder geliehen auf Real Estate und Feuer-Versicherung. Lotten und Häuser verlangt zum Verkauf. 15oklm

Zu verkaufen: 2stöckiges Brick-Flathaus, billig, Kedzie Ave. N. 19. Nehme leere Lot, ebenso Farm in Michigan in Theilzahlung. J. Weigelbaum, Zimmer 820 191 La Salle Str.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

—— Es wird deutsch gesprochen. ——

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Geld — Gebrauchen Sie etwas?
Wir verleihen Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungs-Gegenstände, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhausscheine zu sehr niedrigen Raten und auf jede beliebige Zeit. Abzahlungen der Anleihen können zu jeder beliebigen Zeit gemacht und auf diese Weise die Zinsen reduzirt werden.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle Str. (Hauptflur), erster Flur über der Straße, oder
185 West Madison Str., Zimmer 205, Nordwest-Ecke Halsted Str. 27dz,1j

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Ehrliche Leute,
welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei
Zeimer,
119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11mai1j

Verlangt: $200 auf gutes Chicago Grundeigenthum; keine Agenten. Adresse R 130, Abendpost. mdi

Zu leihen gesucht: $500 auf ein Jahr; gutes Chicago Grundeigenthum. Keine Agenten. Adresse O P 109 Abendpost.

Geld zu verleihen; 6 Proz.; keine Kommission. — R. 8, 63 N. Clark Str. 10nolw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen; 5 und 6 Proz., in Summen von $1000 bis $10,000. Freudenberg Bros., Nordwestecke Milwaukee Ave. und Division Str. 25ok,1m

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum. 5 Prozent Zinsen. K. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. 20ok,samodolmt

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Erste deutsche Hebammenschule im Westen. Das einzige vom Staate Illinois incorporirte College of Midwifery eröffnet sein 23. Semester am 15. Januar 1895. Nur reguläre vom Staate Illinois autorisirte Aerzte ertheilen den Unterricht. Näheres bei Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 10no,bw

Die freie Entbindungs-Anstalt ist die einzige, wo Studentinnen tagtäglich Entbindungen selbst vornehmen können, daher die beste. 496 Milwaukee Ave. 13ok,samodolm

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27okbw

Dr. Dubs, deutscher Arzt und Chirurg, empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Hautkrankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. 1104 Masonic Temple, 12—3 täglich. 25oklmt

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Frau K. Heinrich, Frauenarzt und Geburtshelferin. Spezialität für alle vorkommenden Frauenkrankheiten. 20 Wells Str. 15okmmja3m

Damen, die an Blutarmuth, Bläße und mangelhafter Körper-Entwicklung leiden. Behandlung umsonst. Amerikanisches Damen-Institut, 177 Elm Str. 8no,1w

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 25oklmt

Mrs. F. K. Weinard, M. D., Hebamme und Geburtshelferin. 357 E. 22. Str. 1nolmt

Die größte Hebammen-Schule Chicagos befindet sich 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. Studirende werden jetzt angenommen. 18oklmt

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch in dreißig Stunden. Preise mäßig. 529 Throop Str. 26oklmt

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Nissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26obw

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Pugdog, wiegt 30 Pfund, Samstag Abend 10½ Uhr. Wiederbringer gute Belohnung. 640 Wells Str.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. N. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Vetzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. C. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Valy, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 683 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpski, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roevenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. M. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. C. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
A. C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
B. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alichenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinbohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonsiben, 407 W. North Ave.
E. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 30 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 99 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Tate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 660 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Th. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gänsden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Lehler, 143 W. Polk Str.
M. C. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
A. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derflice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. E. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehost, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Heeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3033 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoeleke, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
E. A. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1000 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnaß, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pilugradt, 4754 Union Ave.
Hunnerßhagen, 4704 Wentworth Ave.

Prinz Schamyls Brautwerbung

Eine Geschichte aus dem russisch-türkischen Krieg.

Von Richard Henry Savage.

(Fortsetzung.)

Klar und kalt dämmerte der Abend des 17. November 1877 herein. In der Nacht goß der Vollmond seine Strahlen auf die schweigenden Batterien, und Tausende, die seine strahlende Herrlichkeit zum letztenmal erblickt hatten, sanken unter Waffen in Schlummer. Das Feld war reif für die Sichel.

Als der Mond über die zerklüfteten Felsen des Kara Dagh aufging, legte sich eine überirdische Stille über Berg und Thal, denn Feind und Freund hatten das Schießen eingestellt.

Prinz Schamyl stahl sich zu dem ungestümen Gronoff, der sein Geheimniß kannte, an die Spitze von Graf Grabbes todtgeweihter Schaar. Schamyls Kavalleriebrigade stand für diesen Tag unter dem Befehl des Prinzen von Abchasien, weil der Großfürst dem ungeduldigen Liebhaber gestattet hatte, mit der stürmenden Infanterie in die Stadt zu dringen.

Zwei Schwadronen seiner Brigade harren der ersten Gelegenheit, um sich einen Weg nach dem alten Kloster zu bahnen.

Als eigentliche Leibwache folgen den beiden Offizieren zwanzig wohlbewaffnete Leute von Schamyls eigener Eskorte, und jeder Mann weiß nun, daß es sich darum handelt, die Rose von Tiflis zu suchen!

In der unheilschwangeren Stille der herrlichen Nacht nahen sich die drei großen Kolonnen Lazareffs, Grabbes und und Roops verstohlen den Festungswerken von Kars. Kein Ton ist zu vernehmen, kein Licht, keine Fahne zu erblicken; ein jeglicher Mann sucht das Klirren seiner Waffen zu vermeiden und hält den Athem an.

Der Großfürst auf seinem Posten seufzt bekümmerten Herzens tief auf, als er den Bericht erhält, daß alle den Marsch angetreten haben.

Die Luft ist stechend kalt; schweigend liegen die türkischen Wälle; kein Schuß fällt, — nichts ist zu vernehmen.

Aber eine halbe Stunde später verräth schon das Knattern einiger Flintenschüsse, daß sich das Vordertreffen im Kampfe befindet.

In erwartungsvoller Angst dreht der Großfürst seinen Schnurrbart und stampft mit seinen bespornten Absätzen die Erde.

Ha! Nun beginnt der Scheinangriff! An einem entfernten Punkt eine heftige russische Kanonade, um den wirklichen Angriff zu maskiren!

Lärm und gellendes Geschrei erhebt sich ringsum. In zuckendem Licht treten die Verschanzungslinien von Kars hervor; auf den Schwingen des Winterwindes wird ein Höllenlärm herübergetragen; die riesigen Brustwehren werden durch das Abfeuern der ungeheuren Geschütze bis in ihre Grundfesten erschüttert.

Die in die Enge getriebenen Türken fechten wie Teufel in Menschengestalt und eine Schlachtlinie von zwölf Werst entlang kämpfen fünfzigtausend Mann gleich Besessenen.

Hocherhaben segelt der Mond dahin über das höllische Getöse. Noch läßt die Wuth des Kampfes nicht nach. Schlag auf Schlag dröhnen die gräßlichen Stimmen der großen Geschütze durch die Nacht.

Wilde Jammertöne, Hurrahrufe und wahnsinniges, gellendes Geheul ertönt von den Hauptpunkten. Unentschieden schwankt der Sieg.

Ahmed Schamyl und Gronoff werden mit dem Schwert in der Hand von einem wirren Knäuel kämpfender Feinde und Freunde mit fortgerissen. Innerhalb des Forts Kanly sinkt der tapfere Graf Grabbe todt vom Pferd. Nach anderthalb Stunden sind die Türken in einer ungeheuren Barack zusammengetrieben, unter deren Thüre der neue Befehlshaber, der heldenmüthige Belinsky, von einer Kugel tödtlich getroffen, zusammenbricht.

Vom Fort Louvan aus vernimmt Schamyl endlich das Siegesgeschrei der Russen. Melikoff hat sein hohes Ziel erreicht — dies Festungswerk ist gewonnen.

Beim Aufleuchten der vorrückenden Geschütze sieht Ahmed, wie die festen russischen Kolonnen die Türken von der steinernen Brücke hinab, die sie mit ihrem Blute erkauft haben, in den Fluß hinunterstoßen.

Aus weiter Ferne, von Fort Hafiz Pascha herab, ertönt ebenfalls frenetisches Siegesgeschrei und kündet, daß Lazareff mit gräßlichen Opfern den zweiten Preis errungen hat. Ja, es ist wahr, denn Reihen flackernder Lichter zeigen, wie seine tollkühnen Truppen in schwindelnder Höhe des alten Hassans geheimen Pfad verfolgen; gellendes, wildes Triumphgeschrei beweist, daß die große Zitadelle gefallen ist. Hassan Beys Werk ist vollbracht— sein Verrath hat Tausenden das Leben gekostet!

Auf der Straße nach Erzerum verräth langsames Gewehrfeuer, daß die russische Kavallerie auf den Empfang der Flüchtlinge vorbereitet ist.

Vergeblich suchen Ahmed und Gronoff, von ihrem Trüppchen umringt, vorwärts zu dringen; von der Stadt her tönt Getöse und Tumult und verräth, welche Panik dort herrscht, aber noch immer ist es unmöglich, das Stadtviertel zu erreichen, wo Maritza sich in dem alten Nonnenkloster verbirgt. Dort hält „Droud Pascha", der fanatische Held, noch immer die steinerne Zitadelle, und die Mohammedaner eilen herbei, um die Vertheidiger zu unterstützen.

Aber die stolze abchastanische Artillerie unter dem fürstlichen Wittgenstein sprengt herbei und macht die Türken nieder, die dem Pascha zu Hilfe eilen wollen.

Stunde um Stunde vergeht; noch immer Kampf und wiederum Kampf! Es ist eine Stockung eingetreten, Schamyl ist ringsum eingezwängt. Der Mond geht im Westen unter — noch immer dauert das Gemetzel weiter. Es ist eine gräßliche Nacht! — Und noch ist die Stadt nicht genommen!

Die Hauptwerke der Festung sind alle von den Russen besetzt, nur zwei widerspenstige Forts auf den Höhen und die Kanlybaracke halten noch aus. Es wird vier Uhr Morgens, ehe sich der alte, grimme „Droud Pascha" mit seinen fünfhundert letzten Helden ergibt. Endlich zeigt sich im Osten der erste goldene Tagesschimmer, und offen können die Russen die eroberten Geschütze auf die Stadt richten; zwölftausend auf dem linken Flußufer zusammengepferchte Türken sind ihre sichere Beute.

Durch Meldungen und verwundete Krieger hat der Großfürst erfahren, daß in wenigen Stunden der Sieg vollendet sein wird. Endlich ist Melikoffs Marschallstab errungen!

Roop umschließt mit seiner Kavallerie die Hauptmacht der Vertheidiger, die endlich kapituliren. Endloses Hurrahrufen erfüllt die Luft! Fechtend bahnt sich Ahmed mit Gronoff einen Weg aus dem Fort Kanly und erreicht, mit dem Säbel in der Hand, den geschützten Abhang, wo seine beiden stolzen Schwadronen ihn erwarten. Vorwärts zu Maritza, dem Morgenstern!

Nun war der Weg frei, und mit dem gellenden Ruf eines Wahnwitzigen führte Ahmed seine Leute über die steinerne Brücke, denn endlich, endlich sind die Russen Herren der Stadt!

Alle Straßen sind voll Kämpfender und nur mühsam gelingt es Ahmed, seine beiden Schwadronen vorwärts zu bringen.

Noch immer setzen die Forts auf der Höhe ihr Feuer fort; Häuser werden dem Erdboden gleich gemacht und Thorwege von den Trümmern des entsetzlichen Bombardements versperrt; Feuer und Flammen lohen empor und vermehren noch die Schrecken dieser Nacht; auf Plätzen und Straßen machen kleine Trupps wüthender Reiter die flüchtenden Türken nieder.

Fernab, auf der Straße nach Erzerum hört man heftiges Feuern — die Kavallerie ist dort an der Arbeit.

Endlich zeigt sich das Kloster in der Ferne. Durch einen wilden Vorstoß gelingt es Ahmed, seine Leute auf Büchsenschußweite nahe zu bringen, aber — es ist nur noch eine Ruine. Rauch und Qualm dringen aus den Fensteröffnungen, einsam und leer liegt der Hof — die Haufen von Leichen ausgenommen. Schamyls triefendes Schwert entsinkt seiner gelähmten Hand.

Maritza! Verschwunden! Vielleicht sterbend oder todt!

Ein gellender Schrei läßt ihn aus seiner Erstarrung aufschrecken. Ein Mann an seiner Seite erhebt den Säbel, um eine schmutzige Gestalt niederzumachen — es ist der alte Hassan.

Bei seinem Anblick jubelte Ahmeds Herz auf vor Freude.

„Herr, Herr, schnell ein Pferd! Folgt mir!"

Im nächsten Augenblick ist einer der Reiter aus dem Sattel und Hassan, mit dem Säbel eines Gefallenen bewaffnet, führt die wilde Jagd an.

„Dorthin, am Ufer hinab!" brüllte er, während er an Ahmeds Seite dahinjagt. Die beiden Schwadronen stürmen nach — es gilt ja ein Leben — die liebliche Rose!

„Prinz Ghazi hat mit zwei Wagen und einer Schwadron seiner Kurden den Morgenstern entführt. Durch das Feuer sind wir aus dem Kloster getrieben worden. Er entweicht auf dem Weg nach Olti. Vorwärts! Es gilt ihr Leben!"

Zwanzig Galoppsprünge bringen die Verfolger aus dem Bereich der noch immer feuernden Geschütze, und der verzweifelte Ahmed fällt in einen rasenden Galopp. Vorwärts, die Ebene hinab! Es geht um Leben und Liebe!

Vorwärts geht's wie ein Wirbelwind, und die kreischenden Flüchtlinge auf dem Wege nach Olti bleiben unbelästigt, denn in einer Entfernung von einem Werst sieht man zwei Wagen langsam vorwärts kriechen.

Der edle Rappe streckt seinen feinen Hals — es ist ein Ritt um Liebe und Leben — um Maritza!

Des alten Hassan Augen glühen wie Feuer; er deutet mit dem Säbel nach vorne.

Zwanzig Minuten später stürzen sich etwa zwölf der Verfolger auf zwei Wagen, deren Kutscher wie toll auf die Pferde einhauen.

„Ja, ja," brüllt Hassan und winkt mit seiner Klinge.

Etliche zwanzig fliehende Reiter sprengen nach allen Seiten hin davon, und nun bemerkt man Ghazis aufgedunsene Gestalt, die sich mit einem Dutzend Gefährten um einen der Wagen schart; der grimme wilde Bär ist endlich gestellt! Die russischen Schwadronen sind nur noch hundert Meter zurück — die Sieger im Wettrennen fechten Mann gegen Mann — Hilfe ist nahe!

Es entsteht ein wildes Handgemenge; ängstliches Schreien und Rufen ertönt aus den bedeckten Wagen; Pistole und Schwert sind an der Arbeit; Weiber jammern, Männer sterben! Ahmed stürzt auf den nächsten Wagen zu und reißt den Ledervorhang beiseite. Ghazi feuert seine Pistole auf seines Bruders Brust ab! Ein Hieb von des alten Hassan Schwert und Ghazis Arm sinkt — mit einem Schmerzensschrei wendet er sein Pferd und setzt in das Dickicht. Er ist fort und Ahmed unverletzt. Aber was bedeutet dies Stöhnen? Die letzten Reiter kommen heran, und es ist höchste Zeit! Gronoff steht über den alten Hassan gebeugt, der schwer getroffen vom Pferd gesunken ist. Ein tödtlicher Degenstoß hat seine treue Brust durchbohrt. Die Wagen halten mitten auf der Straße und Ahmed blickte sich wild um, als seine braven Reiter sich sammelten.

(Fortsetzung folgt.)

Kloster-Romantik.

Wer in Italien Romantik sucht, der braucht nicht erst den Hippogryphen zu satteln zum Ritt in das alte romantische Land; — der ist hier mitten drin im Gewühl der Kontraste, dessen Blick stößt Schritt auf Schritt auf die Gestalten vergangener Zeiten, dessen inneres Auge durchdringt den modernen Firniß einer seichten Kultur und schwelgt in schönem, phantastischem „Einst". Ja, das „Einst" — die in verblichenen Gewändern einherschreitende Legende, von der kritischen Neuzeit in Acht und Bann gethan und dennoch der Abgott des Volkes, in dessen Herzen sie lebt — dies Phantom einer alten Kultur, das allenthalben umgeht durch die engen Gassen mit den hochgethürmten Palästen und den kuppelgeschmückten Kirchen, unbekümmert um das Rasseln der Räder, das Schnauben der Dampfmaschinen, die Pfiffe der Lokomotiven. Das ist die Romantik, die so festgewurzelt ist in dem italienischen Boden, daß kein noch so roher Naturalismus sie auszurotten vermag. Schade, daß auch die Welt des Papstthums ihre unerfreuliche Seite hat, daß sich auch hier (denn auch die Bürger dieses Reiches sind ja nur Menschen) hinter dem Scheine des Ehrwürdigen mitunter Dinge verbergen, die nicht nur mit den Anschauungen von heute, sondern auch mit dem ewigen Sittengesetze in Zwiespalt stehen. So hat namentlich das italienische Klosterleben zuweilen Früchte getragen, an denen die Kirche keine Freude haben kann. Früchte, wie die Verirrung der "sepolte vive" von Neapel, der bedauernswerthen „lebendig Begrabenen", deren Nest vor vier Jahren von der Behörde ausgenommen wurde; Früchte, wie die unerquickliche Geschichte des gleichfalls in der „bella Napoli" gelegenen „S. Josef und Theresa-Klosters", die seit vierzehn Tagen den Diskussionsstoff für alle italienischen Zeitungen abgibt.

Dem erwähnten Kloster, oder besser: Klosterschule, war seit Jahren ein junges neapolitanisches Mädchen, Silva palmieri, zur Erziehung anvertraut, das nach dortigem Usus, fern von den Eltern ein beschauliches frommes Leben führen und sich später entscheiden sollte, ob es in das sündige Weltgetriebe zurückkehren oder aber den Schleier nehmen wollte. Dort, an geweihtem Orte und unter der mütterlichen Leitung der frommen siebzigjährigen Oberin, Schwester Teresa Ferrante, wußten ja Silvias Eltern ihr Kind gut aufgehoben bis zum Tage, da sie es zurückverlangen oder aber auf ewig verlieren und dem Herrn opfern sollten. Und dieser Tag kam, aber vergeblich ward an das Klosterthor gepocht — die junge Nonne, hieß es zurück, begehre ihre Eltern nicht zu sehen, sie wolle nichts von ihnen, noch von der übrigen Welt mehr wissen, sie fühle das Bedürfniß, den heiligen Beruf, im Kloster zu bleiben, fern von allen Anfechtungen der Welt und nur versunken in den Dienst des Höchsten. Die Zähigkeit, mit der die Abtissin den Eltern auch nur ein kurzes Wiedersehen mit der Tochter verwehrte, fiel auf, und als selbst wiederholtes Drängen nichts nutzte, ward die Hilfe des Staatsanwalts angerufen, der den Untersuchungsrichter, einen Polizeikommissär und Gendarmen nach dem Kloster entsandte. Jetzt that sich die spröde Sesam allerdings auf — aber statt sich einer fanatisirten, vom Moderduft der Zelle betäubten Nonne gegenüberzusehen, fand die Behörde ein in Thränen zerfließendes schönes junges Mädchen, das flehentlich bat, dem Leben und der Freiheit zurückgegeben zu werden. Doch das war nicht Alles — aus dem durch ärztliche Untersuchung erhärteten Verhöre Silvias gingen Dinge hervor, die die Behörden nicht nur zur Verhaftung von Schwester Teresa, sondern auch zur Schließung des Klosters und zur Entlassung sämmtlicher Zöglinge veranlaßten. Nicht nur die siebzigjährige Aebtissin soll nämlich in die unerquickliche Angelegenheit verwickelt sein, sondern auch gewisse Herren der Neapler Gesellschaft (man nannte sogar Namen). So weit die italienischen Blätter, unter anderen die hochoffiziöse „Riforma", denen die Richtigkeit der Details überlassen bleiben mag. Die absolute, ganz unanfechtbare Thatsache ist nur die, daß, wie gesagt, die betreffende Klosterschule wegen Freiheitsberaubung und ärgerlicher Vorgänge geschlossen, die Zöglinge entlassen und Schwester Teresa in Haft genommen, der geistliche Aufseher des Klosters, Pater Gaetano Nasto aber abgesetzt wurde.

Kloster und Madonna stehen in unleugbarem Zusammenhang. Ist da, wie wir schon früher mitgetheilt, in Kalabrien, und zwar in dem Städtchen Radicena, ein neues Lourdes entstanden, das dem berühmten französischen Wallfahrtsorte bedenkliche Konkurrenz macht — wohlverstanden eine „unlautere", denn bis heutigen Tages sind die Wunder der neuen Madonna seitens der obersten Kirchenbehörde noch nicht bestätigt und sanktionirt. In Radicena handelt es sich übrigens nicht etwa um eine der namentlich in den siebziger Jahren so beliebten Muttergotteserscheinungen auf dem Baume, sondern um eine Madonnenstatue aus Holz, die ihre Augen bewegt. Das hat wenigstens ein Ort und Kirche zufällig besuchender neapolitanischer Hausirer, Ambrogio Incarnato, entdeckt, und die Bevölkerung beeilte sich natürlich, das Mirakel nicht nur gläubig anzunehmen, sondern auch in ihrer Art zu feiern. Große Kirchen- und Volksfeste zu Ehren der Muttergottes von Radicena wurden ausgeschrieben, im Nu verbreitete sich die Wundermär im ganzen Lande und von nah und fern strömten Pilgermassen mit reichen Opferspenden herbei. Aber nicht blos „kleine Leute", sondern auch die „Edelsten der Nation" und sogar „liberale" Deputirte knieten — und knieen noch heute — vor dem Altar des kleinen kalabrischen Nestes, während eine Kommission von Honoratioren sich nach Rom auf den Weg begab, um im Vatikan die Bestätigung des Wunders zu erbitten. Als Hauptbeweis für die wirkliche Existenz desselben führen die guten Leute an, daß, als die Madonna durch die Straßen getragen ward, der Mond einen Kopf in Kreuzesform (!) zeigte. Ob das genügen wird, in Rom die Zweifel zu zerstreuen, bleibt abzuwarten.

„Prinzessin Sonnenschein".

Die Braut des Zaren, Prinzessin Alix von Hessen-Darmstadt, ist gegenwärtig der Gegenstand lebhaften Interesses der Frauenwelt und ihres aufrichtigen Mitgefühls. Und in der That, selten wohl mag es eine traurigere Brautfahrt gegeben haben, als die der „Prinzessin Sonnenschein", wie sie in ihrem elterlichen Hause genannt ward. Sie war der spezielle Liebling ihrer frühverstorbenen Mutter, der um Frauenarbeit, Unterrichtswesen und Krankenpflege hochverdienten Großherzogin Alice von Hessen-Darmstadt, denn diese wird nicht müde, in ihren Briefen an ihre Mutter, die Königin Viktoria, von „Alicky" zu berichten, die „ihr personifizirter Spitzname „Sonnenschein" ist." Sie berichtet, daß Angeli (der an den Hof kam, um die Familie des Großherzogs zu malen) über sie „in Bewunderung verloren" ist; daß sie „so reizend und lieb, so fröhlich und nett" ist und ein andermal wieder heißt es: „Sonnenschein ist ein Bild starker Gesundheit." Interessant ist übrigens die Verschiedenheit der Verhältnisse, unter welchen Mutter und Tochter in die neue Heimath kommen. Während für Prinzessin Alix Edelsteine, Perlen und kostbare Pelze zum Trousseau gesandt wurden und die Großmutter kostbare indinische Shawls für die Matinees spendet, kam ihre Mutter als junge Frau in so enge Verhältnisse, daß sie den ersten Winter mit dem Gatten in der alten Heimath, in England, zubringen mußte, weil ihre Wohnung in Darmstadt viel zu klein und unbequem war. Das junge Paar wollte sich wohl ein eigenes Haus bauen, aber — so schreibt sie ihrer Mutter — „die Pläne für unser Haus sind gekommen und selbst der einfachste geht weit über das, was wir arme Sterbliche bauen können." Eine Beisteuer der Königin wird gerne angenommen. Und sie versichert: „Wir müssen so sparsam leben, nirgends hingehen und nur wenige Leute empfangen, um so viel wie wir können, jährlich zurückzulegen."…. Von solchen Sorgen wird, wie das „Neue Wiener Tagblatt" meint, die Tochter wohl verschont bleiben, aber welche andere warten ihrer! Man wohnt nicht sehr ruhig im Winterpalais zu St. Petersburg, und es sind keine fröhlichen Auspizien, unter welchen die Prinzessin ihr künftiges Reich betritt. Auch der Glaubenswechsel mag das junge Mädchen schwer drücken, dessen Mutter frohlockte, als die jetzige Großfürstin Maria Pawlowna es standhaft durchsetzte, ihre Religion beibehalten zu dürfen; aber betreffs der künftigen Zarin ist das Hausgesetz der Romanoffs unerbittlich…. Eine noch traurigere Brautfahrt war übrigens der jetzigen Kaiserin, damals noch Prinzessin Dagmar von Dänemark, beschieden, als sie an das Sterbelager ihres Verlobten, des älteren Bruders des Zaren Alexander, nach Nizza eilte. Damals schrieb die Großherzogin Alice von ihr: „Arme Dagmar! Ihre Trübsal fängt früh an!"….

— Guter Rath. — Patient: Was soll ich gegen die Geschwulst am Hals thun? — Arzt: Hm, Sie werden wohl einstweilen 'n weiteren Kragen tragen müssen!

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 27. Okt.

Die Sozialistenhetze dauert noch immer an allüberall in Deutschland. Während der letzten 10 Tage wurden allein vier der Redakteure der drei leitenden Blätter, des „Vorwärts", des „Sozialist" und des „Sozialdemokrat" zu Gefängnißstrafen von je 6 Monaten bis 1 Jahr verdonnert, und aus Dresden, Zwickau, Saarbrücken, Mannheim, Breslau, Hamburg und Germersheim kommen ähnliche Nachrichten. Die Strafwuth wird nachgerade aber zu toll, und zu helfen scheint es auch nichts, denn die Sozialisten sind doch jetzt 46 Mann hoch im Reichstag und bilden thatsächlich eine der stärksten und besigeleiteten Fraktionen daselbst. Ihr Parteitag in Frankfurt, der heute gerade schließt, erregte auch, trotz der hochgehenden Wogen der öffentlichen Meinung, die von der Ministerkrise und den dabei zu Tage tretenden eigenthümlichen Erscheinungen namentlich in Anspruch genommen wurde, allgemeines Interesse. Mich hat dabei am meisten das haarscharfe Wortgefecht zwischen den Führern, den Bebel und Vollmar, Auer und Grillenberger, amüsirt. Aus dem stenographischen Berichte des „Vorwärts" über die Verhandlungen kopire ich einen Passus, den Bebel in seiner fulminanten Rede anwendete, die er gegen Herabsetzung des Gehaltes seines Freundes Liebknecht und anderer seiner sozialistischen Schildknappen hielt. Die Stelle heißt wörtlich:

„Wir leben in der bürgerlichen Gesellschaft und kommen aus ihr nicht heraus."

Was doch eigentlich von einem Bebel schon ein ganz beachtenswerthes Zugeständniß ist.

Ursache zum Schimpfen haben bei uns in Deutschland die Sozialisten ja eigentlich mehr als genug — das muß ihnen jeder Unparteiische zugeben. So bringt eine hiesige Zeitung heute die Mittheilung von Vorgängen in einer großen Berliner Fabrik, der von Schwarzkopff, wo gerade jetzt bei Ueberhäufung der Aufträge die Arbeitszeit der Leute von 100 bis 105 Stunden die Woche besteht und einer derselben vor Uebermüdung, nachdem er nahezu 24 Stunden ununterbrochen gearbeitet, in eine Maschine gerieth und ihm der rechte Fuß zermalmt wurde. Mittlerweile gibt es hier Tausende und Abertausende von Beschäftigungslosen, die gerne den armen Uebermüdeten einen Theil ihres Zuviel an Arbeit abnehmen würden. Das sind ja Zustände, die nach Besserung schreien, soviel ist ja richtig, aber wird diese Besserung wohl je durch die Sozialisten erfolgen? There's the rub.

Da sind z. B. die Lehrer, die armen, schlechtbezahlten, überbürdeten Volksschullehrer in Preußen. Daß ihnen ihr zu karges Gehalt aufgebessert werden müsse, das gab ja die Regierung auch schon lange zu, aber jetzt macht sie auch Anstalten, dies wirklich zu thun. Eine Vorlage ist ausgearbeitet, die den Lehrern eine durchschnittliche Aufbesserung ihrer Besoldung von 200 bis 300 Mark das Jahr gewährt und die im Landtag sicherlich durchgehen wird. Die Leutchen werden dann das „Riesensalär" von 1100 bis 1300 Mark beziehen — circa $300.

Einige der in der Wolle gefärbten Bismarckbewunderer glaubten ganz sicher, als der kürzliche Umschwung in der Regierung sich ereignete und Caprivi sein Amt verlor in einer Weise, die an Schroffheit kaum zu wünschen läßt, daß nun der Altreichskanzler wieder an's Ruder des Staatsschiffes berufen werden würde. Damit waren sie natürlich auf dem Holzwege, denn Wilhelm II. wußte ganz genau was er that als er den alten Bismarck gehen ließ. Er wollte eben allein regieren. Aber erfreulich ist es denn doch, daß sich gerade jetzt, wo an eine Rückberufung des Alten von Varzin nicht zu denken ist, die Anzeichen mehren von der Dankbarkeit und dem innigen Gefühl der Verehrung für den greisen Einiger und Mehrer Deutschlands. Die Bonner Studentenschaft hat die gesammten Akademiker des großen Vaterlandes zur Betheiligung zwecks Ueberreichung eines großen Ehrengeschenkes von Seiten der deutschen Universitäten bei Bismarcks 80. Geburtstag nächsten 1. April aufgefordert. Die Konkurrenz bei dem Entwurf eines monumentalen Bismarck-Denkmals für das neue Reichstags-Gebäude ist eine phänomenale, denn nicht weniger als 150 Künstler betheiligen sich daran, und in Hamburg brauchte nur die Idee eines Colossal-Monuments für den Altreichskanzler angeregt zu werden, um sofort freiwillige Spenden in Masse zu erzielen, obwohl die Gesammtsumme von 2,000,000 Mark, die das Werk kosten soll, wohl immerhin längere Frist erfordern wird.

Obwohl sonst ohne Werth, erwähne ich doch als ein Unicum, daß am 24. d. Mts. der „Reichsanzeiger", das offizielle Organ der Regierung, die Mittheilung enthält, daß dem Ministerialrath Dr. Adalbert Hofmann ein hoher Orden verliehen worden sei, während 8 Tage vorher, am 16. Okt., dieser selbe Herr seinem Leben durch Selbstmord schon ein Ziel gesetzt hatte. Sonst ist die deutsche Regierung in solchen Dingen doch sehr heikel.

Als populären Beweis für die Entrüstung, die hier wegen des allzumilden Urtheils in Betreff des Kanzlers Leist herrscht, mag man's ansehen, daß an den hiesigen Anschlagsäulen die Dahomeh-Weiber, die im Passage-Panopticum schon lange ausstellen, feierlich erklären, nicht mit den Dahomeh-Weibern identisch zu sein, welche der famose deutschländische Kulturträger in Kamerun hat durchpeitschen lassen, und fernerhin die bei Berlin belegene Vorstadt Neu-Kamerun darum eingekommen ist, ihren Namen amtlich in „Spreestrand" abzuändern, sintemalen der Name Kamerun jetzt in zu schlechten Geruch gekommen sei.

Professor von Treitschke, der kgl. preuß. Hofhistoriograph, ist also schließlich doch in Ungnade gefallen, und zwar weil er in seinem neuesten Bande deutscher Geschichte den Großonkel des jetzigen Herrschers, Fried. Wilhelm IV. ein wenig zu scharf kritisirt hat. Seine Kritik paßt sich allerdings nicht für einen bisher so getreuen Diener und Fürsprecher des Gottesgnadenthums. Treitschke ist der Zugang zum Staatsarchiv verboten und ihm der Titel des Hofhistoriographen aberkannt worden.

Ibsen, der Hohepriester der neuesten dramatischen Richtung, hat ein neues Schauspiel vollendet, und dasselbe wird augenblicklich von Sigurd Ibsen, seinem Sohn, in's Deutsche übersetzt. Dasselbe soll zugleich in den skandinavischen Ländern und in Deutschland erscheinen — ungefähr zur Weihnachtszeit. Das neue Stück hat nur 3 Akte und führt nur wenige Personen vor.

W. v. Schierbrand.

Die englische Flotte.

Aus London, 20. Okt., wird geschrieben: Die politische Ruhe, die während der Parlaments-Ferien über dem dreieinigen Königreich lagert, ist nur eine scheinbare. Unter der ruhigen glatten Oberfläche quirlt es ganz bedenklich, und wenn dem unkundigen Auge auch nicht sichtbar, bereiten sich da Dinge vor, die der gegenwärtig ohne Parlament amtirenden Regierung recht unangenehm werden dürften. Es wäre auch mehr als sonderbar, wenn die ungeschickte Art, mit der seit Wochen hier die äußere Politik gehandhabt wird, von der stets auf der Lauer liegenden Opposition nicht bemerkt werden würde. Gar nicht zu sprechen von dem offenbaren Zwiespalt im Schooße des Kabinets, auf den wohl die andauernde Abwesenheit Lord Kimberleys und die Intervention Roseberys in Fragen der äußeren Politik zurückzuführen ist. Daß die großen politischen Parteien des Landes für die kommende Session und insbesondere für die bevorstehenden Neuwahlen im Stillen bereits die Messer wetzen, liegt wohl außer Frage. Während nun die Unionisten im Vereine mit den Konservativen ihr Programm der sozialen Reformen ausarbeiten, die Radikalen mit den vorgeschrittenen Liberalen das Material zur Demolirung des Oberhauses zusammentragen, beschäftigt sich die öffentliche Meinung augenblicklich wieder mit der englischen Flotte.

Die bittersten Feinde Englands könnten den Zustand derselben nicht härter kritisiren, nicht intensiver herabsetzen, als es die besten englischen Patrioten gegenwärtig thun. Die im vorigen Jahre im Parlament vorgebrachten Ziffern und Daten bezüglich Zahl und Beschaffenheit der englischen Schiffe im Vergleiche zu der mächtig vorwärtsstrebenden französischen, russischen, selbst deutschen Marine finden gegenwärtig eine traurige Ergänzung in der Schilderung der englischen Schiffsmannschaft. Keinerlei Ziffern-gruppirung kann über die Thatsache wegtäuschen, daß die Engländer im Falle eines Krieges nicht im Stande wären, selbst ihre neuen Schiffe zu bemannen. Mit der äußersten Anspannung der Kräfte und trotzdem sämmtliche Depots von Matrosen und Heizern entblößt wurden, mußten gelegentlich der letzten Manöver nicht weniger als 168 streitbare Schiffe — 20 große Kriegsschiffe, 11 Panzerschiffe zur Vertheidigung der Küste, 17 Kreuzer, 11 Torpedo-Kanonenboote, 40 Torpedo-Zerstörer und 69 dienstfähige Torpedoboote — in den Häfen zurückgelassen werden — einfach aus Mangel an der nöthigen Bemannung. Um diese Schiffe seetüchtig zu machen, sind zum mindesten 20,000 Mann nothwendig; weitere 10,000, um jene Schiffe zu bemannen, welche gerade jetzt im Bau begriffen sind. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die englische Flotte über keinerlei trainirte Reserve verfügt und daß im Falle eines blutigen Zusammenstoßes zur See die Engländer nicht in der Lage wären, ihre Gefallenen durch Reservekräfte zu ersetzen. 26,000 Mann, unwissend und schlecht trainirt, bilden gegenwärtig die ganze Reserve. Thatsächlich stünde heute einer englischen Seemacht von 80,000 Mann eine koalirte französisch-russische, besser geschulte Macht von 150,000 Mann gegenüber.

Selbst Chauvinisten geben heute bereits zu, daß die Engländer aufgehört haben, die erste unter den seefahrenden Nationen zu sein. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der englischen Matrosen in der Handelsmarine ab, während das Verhältniß der „Fremden" im Steigen begriffen ist. Und in der Kriegsmarine zählt man unter den 80,000 seetüchtigen Matrosen nicht weniger als 27,000 Fremde — und von den restlichen Engländern hat kaum die Hälfte die nothwendige vierjährige Dienstzeit. Englische Schiffsrheder sagen es heute gerade heraus, daß die schwedischen und deutschen Matrosen den englischen überlegen sind in Körperkraft, in Erziehung und Schulung und in Subordination. „Die Suprematie der englischen Matrosen ist gewesen", sagte jüngst der Obmann der „West India and Pacific Steamship Co.", und diese Worte trafen hart das Ohr jedes englischen Patrioten. Gibt es da keine Hilfe, keinen Ausweg? Mr. Spencer Wilkinson, der Allen voran auf die furchtbare Gefahr aufmerksam macht, welche die nationale Sicherheit Englands bedroht, glaubt einen solchen gefunden zu haben, indem er die Bildung einer Liga zum Schutze der englischen Herrschaft zu Wasser vorschlägt. Es gibt gewiß Tausende von Engländern, läßt sich Wilkinson in einem der gelesensten Journale Londons vernehmen, denen die Sicherheit des englischen Reiches mehr am Herzen liegt, als die meisten der großen Partei-Männer darin übereinkämen, bei den nächsten Wahlen gegen jeden Kandidaten zu stimmen, der nicht die Bürgschaft dafür gibt, daß ihm die englische Flotte heilig sei. Jeder Parlaments-Kandidat müßte sich mit Wort verpflichten, in erster Linie die englische Herrschaft zu Wasser im Auge zu haben. Hierfür wäre eine Form zu finden, eine Art bindender Beschluß, ohne dessen Annahme es Niemandem gelingen sollte, einen Sitz im Parlamente zu erlangen.

Es muß wahrlich mit der englischen Marine schlecht bestellt sein, wenn die Organisation einer solchen Liga als nothwendig befunden wird. Die Durchführung des Planes dürfte nicht schwer werden, denn es gibt kaum eine Partei in England, der die Erhaltung der englischen Suprematie gleichgiltig wäre. Der vorgeschrittenste Radikale ist gleicher Meinung mit dem eingefleischtesten Konservativen, wenn es die Unbesiegbarkeit der Flotte gilt. In dieser Frage einigen sich alle Parteien und Klassen. Nichts bezeichnet besser die Bewegung, von der die Einsichtigen erfaßt worden sind, als der Leitartikel eines heutigen Abendblattes, der wie folgt schließt:

„Keine Nation hat heute so viel zu verlieren, wie die englische. Eine Niederlage bedeutet für uns Ruin, vollständigen, nicht wieder gutzumachenden Ruin. Wir haben dieses Reich gewonnen, weil wir Glück hatten in der Beherrschung der See — wir werden es verlieren an dem Tage, da uns diese Herrschaft entrissen wird. Frankreich wurde 1870 zu Boden geschlagen und steht heute fester und furchtbarer denn je. Wenn wir fallen, können wir uns nicht wieder erheben. Die über den ganzen Erdball zerstreuten Fragmente eines Reiches können, einmal verloren, nie wieder hergestellt und vereinigt werden. Jeder englische Patriot muß diese Wahrheit anerkennen, muß aber auch zugeben, daß die uns zur Verfügung stehenden Mittel zur Erhaltung unserer Suprematie ungenügend sind. Warum aber ist zur Beseitigung dieser Schwäche nichts geschehen? Einfach darum, weil der gewöhnliche Durchschnitts-Engländer weder Zeit noch Muße und Gelegenheit hat, in die Sache gehörig einzudringen. Als vor einigen zwanzig Jahren der damalige Marineminister Mr. Ward Hunt erklärte, wir besäßen nur den Schatten einer Flotte, wurde er verlacht und verspottet — und doch sprach er nur die Wahrheit. Geschehen ist damals nichts, um diese Schatten in Wirklichkeit zu verwandeln. Seitdem haben Erziehung und Aufklärung das Ihre gethan, die Massen zu belehren, und die Regierung ward durch die öffentliche Meinung genöthigt, die Rüstungen zu verstärken. Heute besitzen wir eine wirkliche aktive Flotte, aber verglichen mit dem, was sie im gegebenen Falle sein sollte, ist sie noch immer ein Zwerg. Wir benöthigen Reformen, nicht nur in der Leitung unserer Marine, sondern in dem ganzen System der Reichsvertheidigung. Die Frage ist eine brennende — von ihrer richtigen Lösung hängt unsere ganze nationale Existenz ab."

Ein neues russisches Armeekorps.

Bei den Veränderungen in der Eintheilung der russischen Armee durch die Errichtung des 14. Armeekorps ist, wie der „Kölnischen Zeitung" aus Petersburg geschrieben wird, eine bedeutsame Neuerung erfolgt, nämlich die Bildung einer so großartigen geschlossenen Reitermasse schon in Friedenszeiten, wie kein anderes europäisches Heer nur Aehnliches aufzuweisen hat. Drei Reiter-Divisionen, die 13., 15. und 1. donische Kosaken-Division, mit zugehöriger reitender Artillerie wurden im Militärbezirk Warschau dem General Bodisco, Gehilfen des Generals Gurko, einem vortrefflichen Reiterführer, zum alleinigen Oberbefehl unterstellt. Für General Bodisco wurde ein besonderer Stab gebildet mit Oberst Fomin als Generalstabschef. Der Mittelpunkt dieser Reitermasse ist Warschau, ihr rechter Flügel, wenn man sich nach Westen gerichtet denkt, Plozk, der linke Lublin. Wird sie in der Mitte zusammengezogen, so bedroht sie Schlesien, bei Zusammenziehung auf dem rechten Flügel Ostpreußen, auf dem linken Galizien, abgesehen von den sonstigen Reiter-Divisionen im Grenzgebiete. Um die Möglichkeit der Leitung solcher Reitermassen zu erproben, wurde im Militärbezirke Wilna ein etwa gleich starkes Korps von 76 Schwadronen und 36 Geschützen auf acht Tage zusammengezogen, das vom einfachsten schulmäßigsten Exerzieren bis zu großen Reiterschlachten Alles durchmachte. Ganz besonderer Werth wurde auch auf die Verwendung der Kosaken im Vergleich mit der der Dragoner gelegt. Der Oberbefehlshaber des Militärbezirks Wilna, General der Infanterie Ganetzki, besichtigte täglich diese höchst geheim gehaltenen Uebungen, an deren Schluß er sich in einer Rede voller Anerkennung unter Anderem äußerte: „Ich bin überzeugt, daß es auf der ganzen Welt keinen Gegner gibt, den eine sich durch derartige Leistungen auszeichnende Reiterei und reitende Artillerie nicht niederwerfen würde." In den betheiligten Offizierskorps ist die Zuversicht allgemein, daß keine feindliche unvorbereitete Infanterie- oder Artilleriestellung dem Ansturm dieser Massen Widerstand leisten könne.

Von einem sibirischen Gefängniß

machte in der Petersburger „Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit" der Arzt Dr. Suschinski folgende Mittheilungen: Durch das Gefängniß in Tjumen gehen jährlich gegen 20,000 Sträflinge, die dort erst auf die verschiedensten Gegenden Sibiriens vertheilt werden. Aus dem Gefängnißbericht für 1892 ist ersichtlich, daß es dem Luftinhalt nach nur für 290 Menschen berechnet ist, während im Hauptgebäude im August 969, im Mai sogar 2430 Menschen lagen. Diese Anhäufungen waren entstanden, weil aus Mangel an Kleidung die Gefangenen im Winter nicht rechtzeitig hatten weiter befördert werden können. Als Folge der Anhäufungen traten heftige ansteckende Krankheiten mit großer Sterblichkeit auf. Das Krankenhaus genügte nicht: das ganze Hauptgebäude des Gefängnisses mußte als Krankenhaus dienen. Die Gefangenen wurden in Seitenkammern eingeschlossen, aber anstatt 10 in jeder 100 Mann untergebracht. Die Enge daselbst ist derartig, daß häufig Nachts die Gefangenen sich nicht auf die Diele niederlegen konnten, sondern dicht aneinander gedrängt stehen mußten. In Verzweiflung erwarten sie den herannahenden Morgen, um frische Luft zu schöpfen, denn tagsüber werden sie entgegen der Gesetzesvorschrift herausgelassen, sonst würden sie in den Kammern ersticken. Die Wasserversorgung ist so mangelhaft, daß Sträflinge manchmal Tage lang ohne Wasser bleiben. Was die Verpflegung anbetrifft, so genügt die Mittheilung, daß trotz der Beschränktheit der für die Sträflinge ausgeworfenen Verpflegungsmittel die Gefängnißverwaltung in zehn Jahren doch noch Ersparnisse von 89,000 Rubeln machte. Zum Unterhalt des Gefängnisses werden jährlich 50—60,000 Rubel ausgeworfen; 20,000 Rubel werden davon für Krankenpflege ausgegeben. Während der Jahre 1888—92 schwankte die Bewegung der Sträflinge zwischen 17,000 und 20,000 jährlich. Vorherrschende Krankheiten sind Typhus, Masern, Tuberkulose; am wenigsten starben Frauen, am meisten Kinder, so in fünf Jahren von 3829 Sträflingen 824 Kinder. 1892 erlagen von 5000 Sträflingen 295 der Cholera. Regelrechte ärztliche Hilfe ist bei dem Mangel an ärztlichem Personal undenkbar. „Der Staat muß dort unbedingt eingreifen", schließt der Bericht. Bemerkenswerth ist, daß die Angaben dem Bericht für 1892 entstammen, mithin die 1890 in Petersburg abgehaltene internationale Ausstellung für Gefängnißwesen mit Kongreß nicht den erhofften Einfluß auf die Zustände in den sibirischen Gefängnissen ausgeübt hat.

— Das neue Vereinsgesetz. (Ein Zukunftsbild.) — In Beuthen beschenkte die Frau eines Hüttenarbeiters ihren Mann mit Drillingen. Der Mann wurde als Anstifter von Massenansammlungen arretirt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
St. Louis Tagzug	8.30 V	7.00 N
Bloomington Passagierzug	4.10 V	5.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.10 N	10.25 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 V
Rockford & Freeport	4.45 N	7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß		7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. | Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.20 V	†6.55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9.40 V
New York & Boston	*7.45 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va	*7.45 N	*7.25 V
Terre Haute & Evansville	*11.27 N	* 6.55 V
Paris, Marshall und Cairo	† 7.02 V	9.40 N

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 5.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel …